SANKT JOHANN BAPTIST

Bewegungsmelder

Katholische Pfarrzeitung für Refrath/Frankenforst | Ausgabe 2026



thematisiert:

Zusammen + Halt

Liebe Leserinnen und Leser,
zum Schluss seiner Abschiedsrede betet Jesus im Johannesevangelium: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,21)
Jesus bittet den Vater, dass wir Christen zusammenhalten, damit wir Gott glaubwürdig und wahrhaftig vor der Welt bezeugen können. So unterschiedlich wir Menschen und Gläubige sind, so verschieden sind auch die Zugänge zu Gott. Und dennoch sind wir alle eins in Jesus Christus, ein Leib und viele Glieder (vgl. 1Kor 12,12ff).
Unser Herr ruft uns nicht nur zur Verständigung zwischen den Konfessionen auf. Seine Worte beziehen sich auf das Verhältnis aller Christen und christlichen Gemeinden untereinander. Wir alle sind aufgerufen, das Gemeinsame zu leben: die Verbundenheit mit Gott und untereinander durch Jesus Christus. Es geht nicht darum, dass wir in allem einer Meinung sind. Christsein bedeutet aber, mit Blick auf Christus Verständigung und Gemeinschaft zu suchen, den Auftrag, Trennendes zu überwinden. Wir werden diese Einheit nicht aus eigener Kraft schaffen, aber in Jesus Christus, in Gott finden können.

» Jesus lädt uns ein, diesen nun eingeschlagenen Weg mit Blick auf ihn, unsere einende Mitte zu gehen.

Wenn nun alle Katholischen Kirchengemeinden von Bergisch Gladbach zu einer Gemeinde am 01.01.2029 zusammengelegt werden, hat dies nichts mit dem Aufruf Jesu zur Einheit zu tun. Ob diese Strukturveränderung sinnvoll ist und der Weg dorthin gut beschritten wird, darüber lässt sich kräftig streiten!
Oft sind es liebgewonnene Traditionen, die uns auseinanderdividieren oder Personen an denen sich die Geister scheiden. Jesus aber lädt uns ein, diesen nun eingeschlagenen Weg mit Blick auf ihn, unsere einende Mitte zu gehen.
Zum Zusammenfinden gehört auch das Innehalten, das sich vergewissern, wo wir in unserem Glauben vor Gott stehen. „Halt!“ oder „Stopp!“ möchte vielleicht der EINE sagen, weil er mit der rasanten Entwicklung in unserem Bistum oder auch in unserer Gesellschaft nicht mehr mitkommt. Dem ANDEREN geht dagegen alles viel zu langsam. Kirche müsste sich aus ihrer Sicht noch viel mehr und schneller entwickeln.
Das Redaktionsteam des Bewegungsmelders hat alle fünf Seelsorgebereiche unserer Stadt eingeladen, sich in dieser Ausgabe vorzustellen und möchte so helfen, den Horizont über den eigenen Seelsorgebereich hinaus zu weiten. Im Geschenk der Kommunionsgemeinschaft können wir die Einheit schon erleben und uns der Liebe und Gemeinschaft mit Gott und allen, die zu ihm gehören, vergewissern. So kann uns die Kraft zuwachsen, sie mitzugestalten. Gott hat JEDER und JEDEM von uns dazu eigene Begabungen und Fähigkeiten geschenkt, die wir füreinander einsetzen können. Sobald wir uns aufmachen, wird unser Horizont seine Grenzen öffnen.
Ich wünsche Ihnen allen eine angenehme Lektüre und eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2027!

Ihr Winfried Kissel, Pfarrer



Zukunft durch Umbau und Erneuerung
© Peter Weidemann/n: Pfarrbriefservice.de

„Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ So lautet ein Lebensmotto von mir. Es kommt wohl aus China. - Der Sänger und Literaturnobelpreisträger Bob Dylan sang 1964, dass sich die Zeiten ändern (the timest they are a-changin‘), und dass man bei steigendem Wasser besser anfangen sollte zu schwimmen, wenn man nicht wie ein Stein untergehen wolle.
Was ist Ihre Reaktion auf Veränderung? Klar, das kann man nicht so pauschal beantworten. Aber das ganze Leben ist Veränderung – ob man das will oder nicht, ob man es merkt oder nicht, ob man dies mitgestaltet oder nicht. Man verändert sich vom Säugling zum Greis, man erweitert (hoffentlich) seinen geistigen Horizont, einige von uns wurden erwachsen, andere blieben (zumindest im Herzen) Kind.
Bei aller Veränderung ist es für die allermeisten Menschen schön, nicht alleine zu sein. Seien es die „Sozialverbünde“ Familie, Freundeskreis, Kollegen, Sportverein, Kirchengemeinde, … Es tut gut, sagen zu können: „Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn Du bist bei mir!“
Auf die katholischen Christen in BGL kommen spätestens zum 1. Januar 2029 große Veränderungen zu. Aus fünf Seelsorgebereichen wird eine Pfarrei. Wie soll man damit umgehen? Wie kann Zusammenhalt (auf welcher Ebene auch immer) funktionieren? Wie hält man „die eigene Pfarrei“ zusammen, also am Leben? Oder fällt alles zusammen, weil man nur noch aushält, dauerhaft am Alten festhält?
Ein anderes Lebensmotto, das mir sehr gut gefällt, ist: Die Dinge, die wir nicht getan haben, werden wir mehr bereuen als die Dinge, die wir (vielleicht falsch?) getan haben. Letztlich liegt es an den Menschen „vor Ort“, also im System, (St Johann Baptist, BGL, Erzbistum Köln, …), was lebt, was wächst, was zusammenwächst - danach zu schauen, was man zusammen erleben kann, wo man zusammen Glauben (in Wort und vor allem in Tat) leben kann. Wo man aktiv oder passiv, wo man kreativ ist oder erträgt. Wo man sich öffnet oder versteckt.

» Es liegt an den Menschen vor Ort, was lebt, was wächst, was zusammenwächst

Armin Wirth

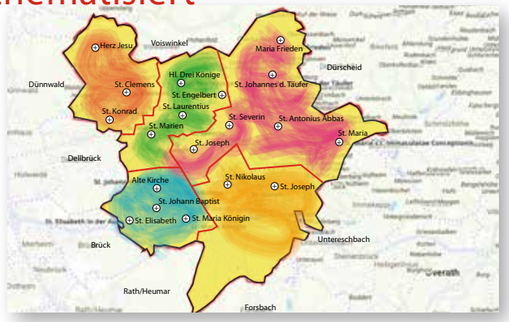




Das ist drin

angedacht: Aus dem Pastoralteam 2
augenblick: Editorial 3
thematisiert: Pastorale Einheit - Karte 6
Bergisch Gladbach-West 7
St. Laurentius Bergisch Gladbach 10
St. Joseph und St. Antonius 13
Bensberg / Moitzfeld 16
St. Johann Baptist Refrath 17
Bericht aus der Pastoralen Einheit 19
Tres unum sunt - Drei kamen zusammen 20
Jugendmesse in der Pastoralen Einheit 23
Von der Synode zum Pastoralen Raum 24
Zusammen – weltweit 25
Heilige Vielfalt 26
Zusammen + Leben: Beginen 28
Drei Pallottinerinnen, eine Nähmaschine und... 30
Trauerfrühstück und Trauercafé 32
Fotoseite: Aus der Gemeinde 34
damals: Die Gründung der Stadt Bergisch Gladbach 36
Ökumene: Friedensgebet / Pfingstmontag 38/39
Buß- und Bettag 40
Auszeit 2026 41
50 Jahre Kita St. Johann Baptist 42
Zusammen + Halt 43
Kinderseiten: Rätseln und malen 44
Buchempfehlungen 46
Messdiener / KLJB 48/49
Sternsinger - Mach mit! 50
Kommunionkatechese 51
Firmung 52
Pfadfinder 53
Drei von 253... 54
Kirchenmusik 56
Ökumenewald 58
Mit dem Rad durch die Stadt 59
Termine 60
Gottesdienste / Impressum 64/65
berührt 66
Kontakte 68

thematisiert



6 Zusammen wachsen: Pastorale Einheit

thematisiert



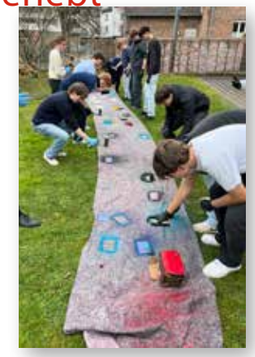
28 Zusammen leben: Beginen

thematisiert



25 Zusammen weltweit

erlebt



52 Firmung

thematisiert



19 Ist-Stand der Pastoralen Einheit

erlebt



41 Auszeit in St. Johann Baptist

Bücher



46 Die KÖB stellt vor

ausschneiden

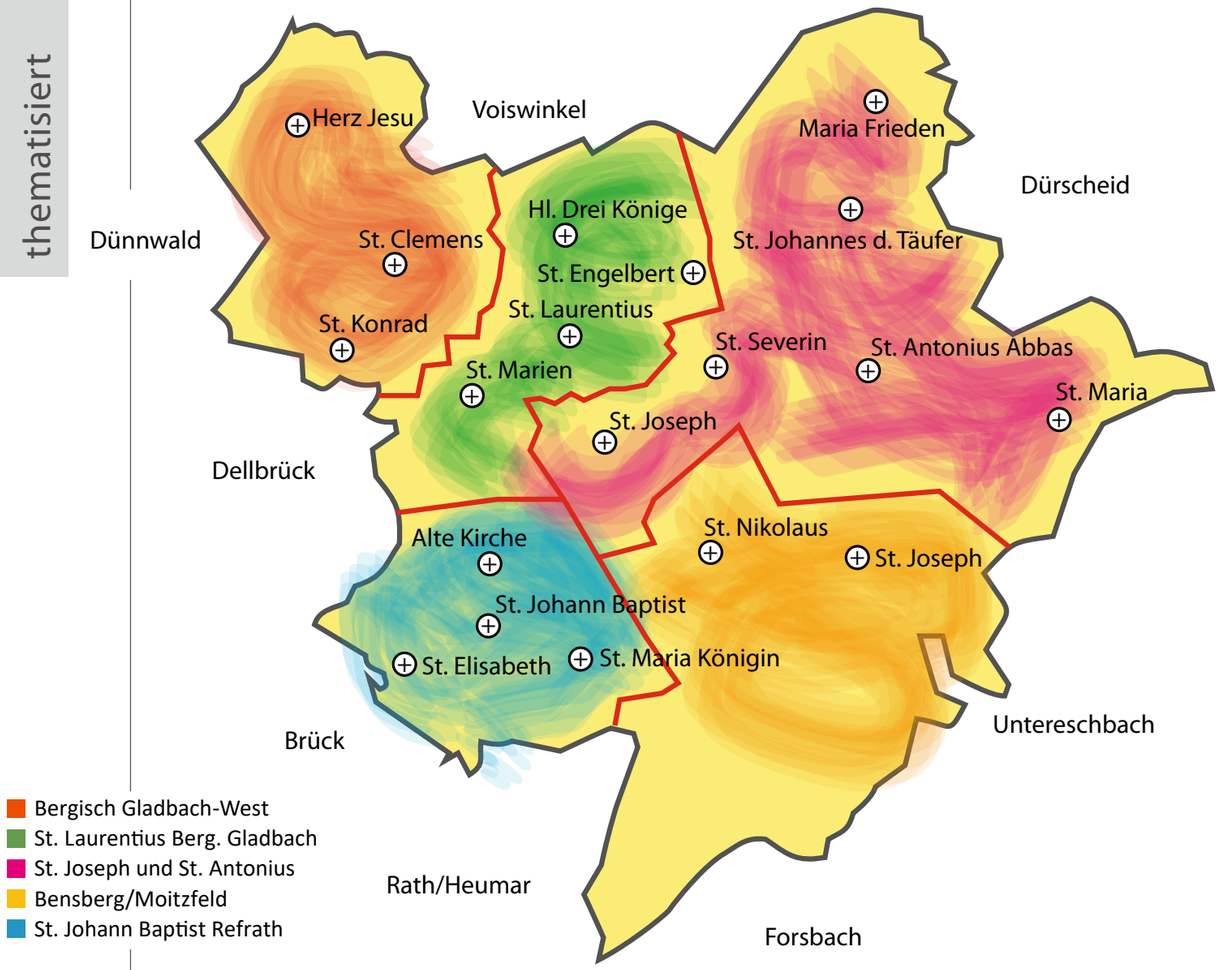


59 Adventsritual

online

die aktuelle und alle weiteren Ausgaben finden sie hier:
www.johann-baptist-refrath.de/gruppen/bewegungsmelder/

Pastorale Einheit - Karte



Bergisch Gladbach-West

In den Stadtteilen Paffrath, Hand und Schildgen bilden die drei Pfarreien St. Clemens, St. Konrad und Herz Jesu zusammen die Pfarreiengemeinschaft (PG) Bergisch Gladbach-West. In der beispielhaften Sammlung unten teilen aktive Gemeindemitglieder ihre persönlichen Gedanken, Erfahrungen und Perspektiven. Die vielfältigen Statements zeigen, was unsere Gemeinden bewegt und was sie so lebendig und wertvoll macht.

Wer die Pfarrkirche St. Clemens in Paffrath betritt, begibt sich auf eine ausgedehnte Zeitreise. Das linke Seitenschiff, die so genannte "Alte Kirche", wird erstmals 1160 urkundlich erwähnt und damit lange vor dem Baubeginn des Kölner Doms. Auf der Empore des 1908 abschließend errichteten Erweiterungsbaus erhebt sich die im Jahr 2019 geweihte Orgel, deren Klang mich nicht nur während des Besuchs der Messe, sondern auch im Rahmen von Orgelkonzerten begeistert. Außerdem fasziniert es mich, wie gut sich die Stimmfarben des Instruments in den Kirchenraum einfügen und welch großartige Akustik unsere romanische Kirche zu bieten hat. Für diese gelungene Verbindung von Altem und Neuem lohnt sich ein Besuch aus allen Teilen Bergisch Gladbachs - und natürlich auch darüber hinaus. Ulf Breideneichen

Was ich an unserer Pfarreiengemeinschaft besonders schätze, ist die unheimlich große Vielfalt an musikalischen Aktivitäten. Egal, ob man selbst musizieren möchte oder gern schöne Konzerte hört, jeder findet eine Möglichkeit, sich in einem der Chöre, bei West-Wind oder WestBlech musikalisch auszuleben, in den Gottesdiensten ebenso wie im Karneval. C.P.

Wir Schützen fühlen uns in Bergisch Gladbach West und besonders in Schildgen tief verwurzelt, weil wir hier jedes Jahr unser Schützenfest ausrichten und erleben, wie herzlich die Menschen dieses Fest annehmen. Die große Beteiligung der Bevölkerung zeigt uns immer wieder, wie lebendig und unterstützend unsere Gemeinschaft ist. Mit unserem Vereinsheim mitten in Schildgen sind wir Teil des täglichen Lebens im Ort. Für uns bedeutet Schildgen Heimat – ein Platz, an dem Tradition, Zusammenhalt und Herz wirklich gelebt werden. Ganz Ähnliches erfährt auch die Schützenbruderschaft in Hand. Christian Faßbender

Der Offene Familientreff St. Konrad (OFT) steht für lebendige Gemeinschaft und vielfältige Aktivitäten – vom OFT Creativ bis zur „After Zoch-Party“ für Groß und Klein. Gemeinsam besuchen wir Veranstaltungen zu Kultur, Bildung und Glauben, unternehmen Ausflüge und Wanderungen und erleben Familienwallfahrten oder Familienwochenenden. Ein besonderer Mittelpunkt ist das OFT-Café, das nach den Familienmessen im Pfarrsaal oder bei schönem Wetter im Pfarrgarten stattfindet und viel Raum für Begegnung und Austausch zwischen Jung und Alt bietet. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen der Gemeinde entsteht ein offenes Miteinander, bei dem



Innenraum St. Clemens



alle willkommen sind und sich mit eigenen Ideen einbringen können. K. G.

In B. Gl.-West gibt es drei Beratungsbüros der Caritas, an die sich Menschen in Notlagen mit der Bitte um Unterstützung wenden können. Das Besondere an dem Beratungsbüro in Schildgen/Katterbach ist, dass es seit seiner Eröffnung 2005 von Caritas und Diakonie betrieben wird. Es ist nach wie vor das einzige ökumenische Beratungsbüro im Erzbistum Köln. In drei monatlichen Sprechstunden hören die ehrenamtlichen katholischen und evangelischen Mitarbeiterinnen den Sorgen der Menschen zu und versuchen, die Not zu lindern. Was aus der Idee heraus entstand, nicht an einem Ort zwei Hilfsangebote entstehen zu lassen und die Menschen, egal welcher Religion sie angehören, gleich zu behandeln, hat sich als ein wirkliches Erfolgsmodell etabliert. Diakonie und Caritas sind das Gesicht des Christentums. Warum sollen sie nicht zusammen handeln? Bettina Groth

In B. Gl.-West haben wir unter jedem Kirchturm eine KöB, katholisch öffentliche Bücherei: Hand, Paffrath und Schildgen. Mit viel Herzblut setzen sich ehrenamtliche Teams engagiert dafür ein, dass die Menschen vor Ort ein breites und aktuelles Angebot an Büchern, Hörbüchern, CDs, Zeitschriften, Filmen und Tonies finden. Außerdem bieten wir in Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten bibfit-Kurse für die Vorschulkinder an. Für Erwachsene gibt es Buchvorstellungen und Autorenlesungen. U. Langenstück

Was mir an unserer Gemeinde besonders gefällt, ist, dass wir offen für neue Wege sind und Gemeinschaft aktiv mitgestalten. Ein Beispiel dafür ist das Hermann-Löns-Forum mit der Kita Windrad, das in Zusammenarbeit von Kath. Jugendagentur (LRO), Stadt Bergisch Gladbach, Erzbistum Köln und PG als neuer, generationenübergreifender Treffpunkt im Hermann-Löns-Viertel entstanden ist. Von der Bauphase über die Namensfindung bis hin zur Entwicklung des Logos durfte ich an diesem besonderen Projekt mitwirken – und so miterleben, wie ein neuer Ort der Begegnung und Gemeinschaft entsteht. Für mich ist das ein spannendes und zukunftsweisendes Beispiel dafür, wie Kirche mitten im Leben der Menschen präsent sein kann. Corinna Pormetter

Wir sind der ...

» *F: fröhlich*
» *A: anschaulich*
» *M: motiviert*
» *I: interessant*
» *L: lebendig*
» *I: innovativ*
» *E: einmalig*
» *N: nahbar*
» *M: musikalisch*
» *E: engagiert*
» *S: schön*
» *S: super*
» *K: kreativ*
» *R: ruhig*
» *E: einfallsreich*
» *I: informativ*
» *S: schätzend*

Regelmäßige Familienmessen gibt es in Herz Jesu und St. Konrad.
Cordelia Remmert

Seit mehr als zehn Jahren organisiert das Festkomitee Konrader Karneval (FKKK) unter dem Titel „Jeck op Hand“ die Pfarrsaalsitzung in St. Konrad. Das Besondere: Jedes Jahr gestalten mehr als zehn Gruppierungen aus der Gemeinde das Programm auf der Bühne komplett selbst.
Die Besucherinnen und Besucher erwartet eine bunte Mischung aus Musik, Tanz, Sketchen und kabarettistischen Beiträgen. Die Sitzungen sind regelmäßig ausverkauft und zeigen jedes Jahr aufs Neue, wie viel Kreativität, Engagement und Gemeinschaft in der Gemeinde stecken – Karneval von Menschen aus der Gemeinde für alle Menschen in der Gemeinde. K.G.



Die Band Westwind © *privat*

Gerne lade ich ein zu einer Wohnzimmeridee aus Paffrath, seit 21 Jahren (länger als die offizielle Domwallfahrt) in der Pfarreiengemeinschaft gelebt, die Wallfahrt zum Kölner Dom 'Ich möch zo Foß noh Kölle jon'. Eine gute gemeinsame Gelegenheit, sich kennenzulernen, Leben und Glauben zu teilen, in diesem Jahr am 24. Oktober.
Und seit Beginn des Ukrainekrieges bin ich Mitinitiatorin des Friedensgebetes an St. Clemens am 1. Freitag im Monat. Maria Steinfort

Herzensangelegenheiten sind mir die Friedenswachen bei Kerzenschein in Herz Jesu und die „Zugaben“, sie bieten niederschwellige und ganz unterschiedliche spirituelle Angebote mit der anschließenden Einladung zur Begegnung. Gute Gelegenheiten, um miteinander ins Gespräch zu kommen.
Iris Anand

In B. Gl. -West feiern wir am 3. und 4. Sonntag im Monat Kinderkirche. Zwei Teams bereiten die Gottesdienste vor. Letzten Sonntag haben wir uns darüber gefreut, dass wir mehr Besucher als Stühle hatten! Ob da vielleicht schon Familien aus anderen Gemeinden dabei waren? Das wäre doch schön!" Kerstin Lammerich

Für mein religiöses Leben brauche ich mehr als „nur“ eine Gottesdienstgemeinde – wichtig sind mir unter einem lebendigen Kirchturm Gemeinschaft, Zugehörigkeit, menschliche Beziehungen und gemeinsames Anpacken, um den Glauben im Alltag spürbar und erfahrbar zu machen. Konkrete (Hilfs)- Projekte und Aktionen zur Bewahrung der Schöpfung, fairem Handel, zu mehr Gerechtigkeit in der Einen-Welt, zur Stärkung von Demokratie und Vielfalt gehören für mich unbedingt dazu.
Hierfür braucht es Orte des offenen Miteinanders und Dialogs, nicht nur in der „eigenen Blase“.
Deshalb und hierfür engagiere ich mich. Gemeinsam mit Freund:Innen aus der Herz-Jesu- und der Andreasgemeinde haben wir aus diesem Grunde auch vor über 10 Jahren das Himmel un Ääd-Begegnungscafé gegründet. Zusammen wollen wir mit anderen Menschen Wege suchen, im Lebensalltag „mit dem Himmel in Berührung“ zu kommen – niederschwellig, ökumenisch, engagiert.
Achim Rieks

Fünf Jahre habe ich in B. Gl.-West gelebt. Das hat gereicht, um mein spirituelles/geistliches Zuhause zu finden. Hier bin ich offen, warmherzig und herzlich willkommen geheißen worden.
Die Offenheit zeigte sich mir besonders deutlich in der Veranstaltung "Okzident trifft Orient" in Schildgen. Orientalische fremd klingende Musik in der wunderschönen Böhm-Kirche, die in verschiedene Lichtinstallationen und Kerzenschein getaucht war. Was für ein Erlebnis! Unvergessen ist die Verschmelzung von Kulturen und Religionen, alle friedlich mit- und nebeneinander! Das war etwas ganz Besonderes, wird im Ergebnis hier aber genauso gelebt.
Jede/r ist willkommen, niemand wird ausgegrenzt! Myriam Kyeck

St. Laurentius Bergisch Gladbach

Zu unserem Seelsorgebereich gehören die drei Kirchen St. Marien, St. Laurentius und Heilige Drei Könige in den vier Stadtteilen Gronau, Stadtmitte und Hebborn mit Rommerscheid.
Jeder Kirchort bringt seine unverwechselbaren Impulse in unsere Gemeinde ein. Lebendig und von Menschen vor Ort gestaltet, findet das vielfältige Gemeindeleben an den drei Kirchorten statt. Nachfolgend stellen wir sie vor.

St. Marien – wo Vielfalt Gemeinschaft schafft



St. Marien © Homepage katholisch-bergischgladbach.de

Die weiße Kirche an der Mülheimer Straße fällt mit ihrer hellen Architektur sofort ins Auge. Die außergewöhnlichen Glasfenster und das Altarbild machen sie zu einem besonderen theologischen und künstlerischen Gesamtwerk, das unter Denkmalschutz steht. Der Sonntagsgottesdienst beginnt um 9.30 Uhr, um 15 Uhr wird ein Gottesdienst in polnischer Sprache gefeiert.
In St. Marien steht ein aktives und vielfältiges Gemeindeleben im Mittelpunkt. Menschen unterschiedlicher Generationen, Nationen und Religionen kommen zusammen und gestalten Gemeinschaft. Gerade für unseren multikulturellen Stadtteil ist dieses Miteinander von besonderer Bedeutung.
Viele Gruppierungen und engagierte Ehrenamtliche machen das Gemeindeleben bunt. Die Kath. Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) ist als größte Gemeinschaft besonders prägend. Mit ihrem vielfältigen Angebot lädt sie zum Gemeindekarneval, zum Maifest für Jung und Alt, zu Ausflügen und Aktionstagen ein und schafft Raum für Begegnungen. Der Kirchenchor bereichert Gottesdienste und veranstaltet Konzerte. Der Ortsausschuss organisiert unter anderem die Musiknacht mit Gesang und spirituellen Impulsen sowie Aktionen rund um das Thema Familie. Ein Höhepunkt ist das große Pfarrfest, bei dem Menschen aller Generationen, Religionen und Nationen gemeinsam feiern.
Auch die Kleinsten gehören dazu. Bei der regelmäßigen Kinderkatechese sammeln sie parallel zum Gottesdienst erste Erfahrungen mit Kirche und Glauben. Die Katechese wird von einer ehrenamtlichen Religionspädagogin geleitet. Anschließend sind mehrmals im Jahr alle zum gemeinsamen Frühstück eingeladen.
Die stark frequentierte Bücherei ist mit ihrem vielfältigen Angebot ein zentraler Ort der Gemeinde. Der „Gronauer Mittagstisch“ bringt seit mehr als 30 Jahren Seniorinnen und Senioren alle zwei Wochen zu einem gemeinsamen Mittagessen zusammen und schafft Raum für Geselligkeit und gute Gespräche. Das „Gronauer Fenster“ ist als Second-Hand-Geschäft auch Begegnungsort für Menschen unterschiedlichster Herkunft; der Erlös kommt sozialen Zwecken zugute.
Wichtig ist auch die gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Stadtteil – mit Schule, Kita, OGS, Jugendzentrum und Abenteuerspielplatz. Gemeinsam entstehen Begegnungen und Aktivitäten, die Menschen zusammenbringen. So präsentiert sich die Kirche im Stadtteil: offen, vielfältig, engagiert und ansprechbar.

St. Laurentius – aktiv in der Mitte von Bergisch Gladbach, nah bei den Menschen



St. Laurentius

Seit der umfangreichen Sanierung erstrahlt unsere Stadtkirche St. Laurentius wieder in hellem Lichte. Sie liegt zentral und günstig erreichbar. Die große Kirche ist 12 Stunden am Tag offen für Menschen und wird täglich von 200 bis 400 Menschen auch außerhalb der Gottesdienstzeiten intensiv genutzt.
Diese Offenheit zeigt sich auch in der Vielfalt unserer Gottesdienste. Neben den werktäglichen Messen bieten wir sonntags um 11 Uhr eine Familienmesse sowie um 18 Uhr die stadtweite Abendmesse an. Einmal im Monat findet die Stadtjugendmesse statt, zumeist unter Einbindung der Firmlinge aus unserer Pfarrei.
Unterstützt werden die Zelebranten durch den Cäcilienchor, die Schola Laurentiana und besondere Solisten sowie durch unsere große Messdienergruppe mit mehr als 50 Messdienerinnen und Messdienern. Dies fördert zusätzlich die Identifikation der Jugendlichen mit unserer Pfarrei.
In unserer Stadtkirche werden auch wöchentliche Messen in italienischer Sprache angeboten.
Auch die Jägerschaft, die Schausteller der Pfingst- und Laurentiuskirmes sowie die Bergisch Gladbacher Karnevalisten haben mit ihren Gottesdiensten einen festen Platz im Jahreskalender. Hinzu kommen die großen gemeinsamen liturgischen Feiern an Karfreitag und in der Osternacht.
Als Pfarrei St. Laurentius sind wir mehrmals im Jahr mit „Marktplatzaktivitäten“, etwa dem Verteilen von Osterkerzen und Weckmännern auf dem Wochen- und Weihnachtsmarkt, sowie beim Stadtlauf in Bergisch Gladbach präsent. Wir sind eine Gemeinde in Bewegung.
Im Caritaspoint im Laurentiushaus direkt neben der Pfarrkirche finden Menschen unabhängig von Herkunft, Religion oder Nationalität Unterstützung. Dazu gehören die Suppenküche mit Mittagstisch viermal in der Woche, die medizinische Versorgung durch das CAYA-Mobil für Wohnungslose jeden Mittwoch, ein Wasch- und Pflegeangebot einmal in der Woche sowie Beratung und konkrete Hilfen in schwierigen Lebenssituationen. Getragen wird dies größtenteils durch engagierte Ehrenamtliche, die zeigen, dass Nächstenliebe hier ganz konkret gelebt wird.

Heilige Drei Könige – klein, traditionsreich und lebendig

Heilige Drei Könige in Hebborn ist der kleinste Kirchort im Pfarrverband – und gerade das macht seinen besonderen Charakter aus. Die dreischiffige neugotische Kirche an der Odenthaler Straße wurde nach Plänen des Kölner Architekten Eduard Endler errichtet und am 2. Juni 1912 eingeweiht. Prägend ist der klei-



Hl. Drei Könige © Homepage katholisch-bergischgladbach.de

ne zwiebelförmige Glockenturm, der der Kirche bis heute ihre unverwechselbare Silhouette verleiht.
Heute werden zwei Gottesdienste gefeiert: freitags um 19 Uhr und samstags um 17 Uhr. Rund um diese Gottesdienste hat sich ein kleines, überschaubares und über Jahre gewachsenes Gemeindeleben entwickelt. Die Größe ermöglicht persönliche Kontakte und eine Gemeinschaft, in der Menschen einander kennen und sich engagieren.
Die kfd Hebborn ist eine wichtige Säule der Gemeinde. Sie organisiert unter anderem einen karnevalistischen Nachmittag und gestaltet am ersten Freitag im Monat die Abendmesse. Zuvor lädt sie um 18.30 Uhr zum Rosenkranzgebet ein.
Auch der Ortsausschuss sorgt regelmäßig für Begegnung und Gemeinschaft. Mehrmals im Jahr werden nach der Samstagabendmesse gesellige Veranstaltungen angeboten – etwa Weinabende, gemeinsames Grillen oder die Feier des Patroziniums. Diese persönlichen Begegnungen prägen das Gemeindeleben und stärken den Zusammenhalt. Diese Angebote und Begegnungsmöglichkeiten sind wertvoll und sollten auch in Zukunft möglichst erhalten bleiben.
Eng verbunden mit Gemeinde und Stadtteil ist die katholische Kita Heilige Drei Könige. Sie ist ein wichtiger Teil des Lebens vor Ort und trägt dazu bei, dass Kirche auch für Familien und Kinder erfahrbar bleibt.
Ein besonderes Markenzeichen ist die Kirchenmusik. Die Frauenschola bereichert die Gottesdienste mit ihrem Gesang. Die historische Klais-Orgel aus dem Jahr 1926 wird regelmäßig für musikalische Veranstaltungen und Orgelkonzerte genutzt. So wird die Kirche auch über die Gottesdienste hinaus zu einem besonderen Ort und ihre Atmosphäre erlebbar.
Heilige Drei Könige ist damit ein kleiner Kirchort mit eigenem Charakter und besonderer Atmosphäre, der einen wertvollen Platz in der großen Pfarrei hat.
Erfahrungen und Perspektiven
Durch die Zusammenlegung der bis dahin selbstständigen Pfarreien St. Marien, St. Laurentius und Hl. Drei Könige / St. Engelbert zur neuen Pfarrei St. Laurentius im Jahr 2009 haben wir Erfahrungen mit strukturellen Veränderungen gesammelt. Die damalige Fusion war von Spannungen, fehlender Transparenz und gegenseitigen Verletzungen geprägt. Es fehlte an Verständnis für die Bedürfnisse und Möglichkeiten, gewachsene Strukturen zu erhalten, ebenso wie für notwendige Veränderungen. Viel ehrenamtliches Engagement ging dadurch verloren. Diese Erfahrungen prägen unsere Sorge, dass sich Ähnliches wiederholen könnte.
Gleichzeitig fragen wir uns, wie wir besonders für ältere Menschen, die nicht mehr so mobil sind, als Kirche vor Ort erreichbar und nah bleiben können. Wie schaffen wir „Zusammen+Halt“ und bewahren dabei die Besonderheiten unserer Kirchorte?
Eine konkrete Idee ist ein „Streifzug durch die Gemeinden“: Jeder Kirchort lädt einmal zu sich ein. So können Menschen einander kennenlernen, Besonderheiten entdecken und Vorurteile abbauen. Aus den verschiedenen Kirchorten kann so eine Gemeinschaft wachsen, die ihre Vielfalt als Stärke versteht.

Claudia Franssen für St. Marien,
Tobias Witez für St. Laurentius
und Ursula Friedrich für Heilige Drei Könige

St. Joseph und St. Antonius: Einheit in Vielfalt

Die Pfarrei St. Joseph und St. Antonius ist eine katholische Pfarrgemeinde, die nach einem mehrjährigen Prozess des Zusammenwachsens am 1. Juli 2011 gegründet wurde.

Bereits im Jahr 1999 waren die vier Pfarreien St. Johannes der Täufer, St. Joseph, St. Severin und St. Antonius Abbas vom Erzbistum Köln zu einem gemeinsamen Seelsorgebezirk, dem „Pfarrverband Lerbach-Strunde“, zusammengefasst worden.
Die überwiegende Zahl der Gläubigen lebt in einem ländlich geprägten Umfeld. Bis auf die Pfarrkirche sind die Gotteshäuser dörflich gelegen.
Jede der Ursprungspfarreien hat ihre eigene, unverwechselbare Geschichte. Während beispielsweise St. Antonius Abbas als Gründung des Johanniterordens auf eine Historie von über 1000 Jahren zurückblicken kann, ist die Pfarrei St. Joseph in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts aus einer Filialkirche der Bergisch Gladbacher Hauptkirche St. Laurentius entstanden.
Die unterschiedlichen Geschichten der ehemaligen Pfarreien St. Joseph, St. Antonius Abbas, St. Severin und St. Johannes der Täufer haben vielfältige Traditionen und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens hervorgebracht, die heute als ein großer Schatz für unsere Pfarrgemeinde erlebt werden. Die ursprünglichen Pfarreien St. Antonius Abbas und St. Johannes der Täufer hatten darüber hinaus auch noch Filialkirchen: St. Mariä Empfängnis in Bärbroich und Maria Frieden in Odenthal-Eikamp. Mit der Fusion zu einer Pfarrei wurde die Kirche St. Joseph in Heidkamp zur Pfarrkirche der Pfarrei bestimmt.
Oft ruft es ungläubiges Staunen hervor, wenn Menschen erfahren, dass der Mittelpunkt von Bergisch Gladbach in der Nähe von Schloss Lerbach liegt, und damit auf dem Gebiet unserer Pfarrgemeinde. Das gilt zumindest im geografischen Sinn. Zugleich findet sich in Oberkülheim der am östlichsten gelegene Punkt der zukünftigen Pfarrei Bergisch Gladbach.
Das macht deutlich: Die Pfarrei St. Joseph und St. Antonius dehnt sich aus und reicht weit ins Bergische hinein. Sie vereint Kirchorte mit städtischem Umfeld mit einer Vielzahl von Dörfern und Weilern im ländlichen Raum. Diese Unterschiede sind spürbar und nicht immer ganz spannungsfrei, bereichern jedoch unser Zusammenleben.



Die Türme der Kirchen St. Joseph, St. Antonius Abbas, St. Severin, Mariä Empfängnis, Johannes d. Täufer und Maria Frieden (von l nach r.)



Und was zeichnet die einzelnen Kirchorte, die ja auch in der zukünftigen Gesamtpfarrei Bergisch Gladbach eine gewichtige Rolle spielen sollen, in besondere Weise aus?
Wir stellen Ihnen unsere Kirchen und das Gemeindeleben rund um die dazugehörigen Kirchtürme an einigen bemerkenswerten Aktivitäten exemplarisch vor:
Die im Jahr 1960 geweihte Pfarrkirche St. Joseph in Heidkamp ersetzt einen früheren Kirchenbau, der heute als Gemeindesaal dient. Hier befindet sich auch das Pastoralbüro der Pfarrei. „Ökumene hoch vier" nennt sich die engagierte Partnerschaft mit den christlichen Gemeinschaften des Stadtteils. Ein jährlich stattfindendes „ökumenisches Gemeindefest" bildet den Höhepunkt. Im „Kultursaaltheater" begeistern Laiendarsteller mit modernen Schwänken ihr Publikum.



St. Martin an der Rocchus Kapelle

Die den 2. Teil des Pfarreinamens beisteuernde Kirche St. Antonius Abbas befindet sich in Herkenrath. Sie vereint in sich einen kompakten, mittelalterlich-romanischen Bau mit einem modernen, sich weitenden Neubau aus den frühen 1960er Jahren. Gegensätze, die erstaunlich gut miteinander harmonieren, je länger man mit und in ihnen lebt. Vielleicht befördert das ja auch die Ökumene in Herkenrath, unter deren Mantel so unterschiedliche Veranstaltungen wie ein „Begegnungscafé", die „Taizé-Gebete", die alljährlichen „Ökumenischen Herbstgespräche" und ein so genanntes „Reh-Essen" für Senioren stattfinden. Im Januar lädt die „Antoniusoktav" zu täglichen Messen anlässlich des Gedenktages des Heiligen Antonius ein, in denen ein Thema von verschiedenen Referenten aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet wird.

Zur Herkenrather Pfarrei gehörte seit jeher Bärbroich. Dessen Kirchbau „St. Mariä Empfängnis" aus dem Jahr 1970 ersetzt eine Vorgängerkapelle aus dem Jahr 1927. Das ländliche Umfeld lädt jedes Jahr zur Flurprozession am Christi-Himmelfahrtstag ein. Sie wird begleitet von den St. Hubertus-St. Sebastianus-Schützen, die einen gewichtigen Anteil zum Dorfleben beitragen.
Kirchort im Zentrum der Pfarrei ist Sand mit seiner neugotischen Kirche aus dem späten 19. Jahrhundert. St. Severin ist besonders in (vor-)weihnachtlichen Zeiten einen Besuch wert, wenn an den Samstagen im Advent Roratemessen mit anschließendem gemeinsamem Frühstück gefeiert werden. Die sehenswerte, mit viel Liebe gestaltete Milieu-Krippe versetzt das Geburtsereignis ins Bergische, mit der heimischen Rochuskapelle als Mittelpunkt. Dieses Kleinod wurde anlässlich einer grassierenden Pestepidemie im späten 17. Jahrhundert errichtet. Zu Ehren des Pestheiligen Rochus feiern die Sander jedes Jahr ein großes Rochusfest.

Mittelalterlich sind die Ursprünge der Kirche St. Johannes der Täufer in Herrenstrunden. Sie diente als Kapelle der Johanniterkommende an der Quelle der



Innenraum von St. Severin mit Milieu-Krippe

Strunde und wurde Anfang des 20. Jh. neugotisch erweitert. Zusammen mit der Malteser-Komturei eist sie in sehenswertes Ausflugsziel. Die Kirche dient heute im Herbst- und Winter-Halbjahr als regional bekannte Kulturkirche mit einem vielfältigen Angebot.

Eine Kirche unserer Pfarrei steht nicht auf Stadtgebiet: Maria Frieden in Eikamp, lichtdurchflutet und gebaut in den 1970er Jahren. Die über lange Jahre gewachsenen Verbindungen nach Herrenstrunden gaben wohl den Ausschlag für die Ausrichtung nach Bergisch Gladbach. Eine lange Tradition hat in Eikamp die zünftig gefeierte Kirmes. Weitere Anlässe für Zusammenkunft und Austausch bieten die Seniorennachmittage der „Fidelen Auslese".

Bis heute finden in jeder unserer sechs Kirchen regelmäßig Vorabend- bzw. Sonntagsmessen statt. Sie werden darüber hinaus für diverse weitere Gottesdienste genutzt.
Beispielhaft für das Engagement in der Gesamtpfarrei seien abschließend folgende Aktivitäten aufgeführt:

- Ein vielfältiges Chorleben bietet singbegeisterten Menschen Angebote für alle Altersstufen, beginnend im Grundschulalter.
- In der Gründungsphase ist ein Projektchor, der die Friedensinitiative des Komponisten Helge Burggrabe unterstützen möchte.
- Seit 2025 wird, zusätzlich zum Gotteslob, das Liederbuch „God for You(th)" mit seinem modernen, ansprechenden Lied-Repertoire genutzt.
- Ebenfalls seit Kurzem fördert ein neu eröffneter WhatsApp-Kanal der Pfarrei den kommunikativen Austausch.
- Die Jugendarbeit hat neuen Schwung mit der Einstellung einer regsamen Jugendreferentin erhalten.

Die Menschen von St. Joseph und St. Antonius haben auf ihrem gemeinsamen Weg erfahren, was es heißt, wenn unterschiedliche Voraussetzungen und Vorstellungen „unter einen Hut" gebracht werden sollen. Sie leben seit 15 Jahren „Einheit in Vielfalt" und schätzen sie als eine Bereicherung ihrer „Gemeinschaft im Werden". Eine solche Erfahrung der Bereicherung wünschen wir uns allen auch auf dem Weg zu einer „Gemeinschaft im Werden" in unserer neuen Pfarrei Bergisch Gladbach.

Wolfgang Ockenfels (Foto links)
Saskia Höller (Foto rechts)



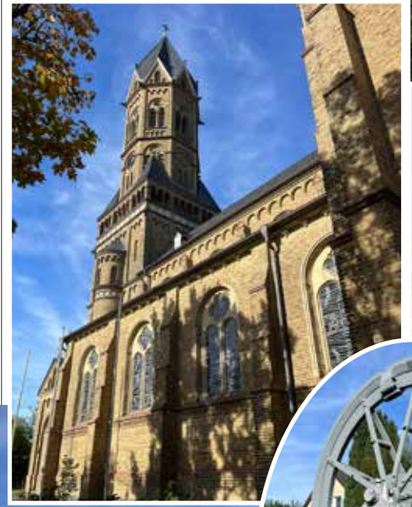




thematisiert

Bensberg / Moitzfeld





















St. Johann Baptist / Refrath



Bitte stellen Sie sich und Ihren Seelsorgebereich vor (z.B. Stadtteile, Kirchen, ...)

Mein Name ist Kerstin Meyer-Bialk. Ich bin 63 Jahre alt, verheiratet und wohne seit 2001 mit meinem Mann in Bergisch Gladbach Refrath. Seit etwa 20 Jahren engagiere ich mich in verschiedenen Bereichen in unserer Kirchengemeinde St. Johann Baptist. Zurzeit bin ich stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderats.

Zu unserer Pfarrgemeinde gehören vier Kirchen: St. Maria Königin in Frankenforst, die leider bereits seit vielen Jahren geschlossen ist, St. Elisabeth direkt an der Straße In der Auen gelegen mit einer großen, expressionistischen Beton-Glas-Fassade an der Ostseite, St. Johann Baptist, die direkt im Zentrum liegt und unsere Pfarrkirche ist, und last but not least unsere kunsthistorisch bedeutsame alte Taufkirche St. Johann Baptist aus dem frühen 13. Jahrhundert, die als älteste Kirche in Bergisch Gladbach gilt. Die Besonderheit dieser kleinen Saalkirche sind die acht Apostelfresken, die 1907 zufällig wiederentdeckt wurden.

Was macht Ihre Gemeinde unverwechselbar – was darf auf keinen Fall verloren gehen?

Was unsere Gemeinde und wahrscheinlich auch die anderen Gemeinden unverwechselbar macht sind die vielen Menschen, die sich hier engagieren. Von der Caritas über die Jobar, die Taufkatechse, die Trauerpastoral, spirituelle Angebote bis zur öffentlichen Katholischen Pfarrbücherei und vieles mehr gibt es viele Angebote, die von Ehrenamtlichen gestaltet und verantwortet werden.

Besonders möchte ich die Auszeit in St. Johann Baptist hervorheben, die dieses Jahr zum zweiten Mal stattgefunden hat. Eine Woche lang gab es verschiedenste Angebote zu einem Thema - in diesem Jahr „Du wirst geliebt“. Neben Ausstellung, Film, Diskussionsabend gab es in diesem Jahr erstmals auch ein spezielles Angebot für junge Familien am Samstagvormittag.





links: Ergebnis vom Familienvormittag während der Auszeit rechts: Harfenkonzert im Rahmen der Auszeitwoche

© A. Wirth / H. Jonen





Glasfront St. Elisabeth und Alte Kirche St. Johann Baptist © Homepage katholisch-bergischgladbach.de

Warum/wann sollte ich einmal aus einem anderen Seelsorgebereich nach Refrath kommen?
Auf jeden Fall sollte man in der Karnevalszeit nach St. Johann Baptist kommen. Da ist zum einen die Mitsing-Veranstaltung Joba Jeck, die in dieser Session am 28.1.2027 ab 19 Uhr stattfindet und von unserem Jobar-Team ausgerichtet wird. Und als zweites die Mess op Kölsch am 31.1. 2027 um 10 Uhr in der die Rheinische Lebensfreude im Gottesdienst gefeiert wird.
Empfehlenswert sind aber auch die vielen musikalischen Veranstaltungen in St. Johann Baptist z.B. das Adventssingen mit der Chorgemeinschaft und der Gruppe Elpida aber auch die vielen Konzerte.

Gibt es bereits Erfahrungen mit strukturellen Veränderungen? Und wenn ja, was macht vielleicht, aufgrund dieser Erfahrungen, Sorgen vor der Zukunft?
Im Jahr 2008 sind die Gemeinden St. Elisabeth, St. Maria Königin und St. Johann Baptist zu einer Pfarrgemeinde St. Johann Baptist fusioniert. Aus meiner Sicht ist diese Fusion sehr erfolgreich gewesen. Natürlich gab es zu Beginn auch Vorbehalte und Sorgen. Mit der Zeit sind diese aber verschwunden. Heute nehme ich wahr, dass sich alle als Mitglieder der Gemeinde St. Johann Baptist empfinden.



Mitsing-Veranstaltung JoBa Jeck aus dem Jahr 2024
© Archiv

Was erhoffen Sie sich gleichzeitig von einer größeren Gemeinschaft?
Ich mag Vielfalt und ich denke eine größere Gemeinschaft kann genau dies anbieten. Ich bin sehr neugierig, gespannt und interessiert an der Gestaltung des christlichen Lebens in den anderen Teilen der Pastoralen Einheit. Wie wird dort der Glaube gelebt und das Gemeindeleben gestaltet? Ich empfinde das einfach als total bereichernd.

Gibt es Ideen für gemeinsame Aktionen, die beim Zusammenwachsen helfen könnten? Wie schaffen wir „Zusammen+Halt“?
Konkret könnte ich jetzt keine neue gemeinsame Aktion benennen, aber ich fände die Wiederholung einer Fahrradtour durch das Gemeindegebiet, wie sie im Sommer bereits einmal stattgefunden hat, toll. Auch eine gemeinsame Aktion aller Chöre könnte wiederholt werden. Schön fände ich auch eine gemeinsame Reise z. B. nach Rom mit Teilnehmern aus allen Teilen der Pastoralen Einheit. Je mehr Begegnungen es untereinander gibt desto schneller wächst der Zusammen+Halt.

Kerstin Meyer-Bialk

thematisiert

Zum 01.01.2029 wird die Fusion aller katholischen Kirchengemeinden der Stadt Bergisch Gladbach zu einer einzigen Kirchengemeinde erfolgen.
Als unsere drei Gemeinden in Refrath 2008 fusionierten, war es unser Ziel, sich auf den Mittelpunkt der neuen Pfarrgemeinde zu konzentrieren, wo das neue gemeinsame Pfarrzentrum entstehen sollte. Bei der Fusion 2029 geht es nicht um eine Zentralisierung auf den Standort der neuen Pfarrkirche. Vielmehr soll die Lebendigkeit der einzelnen Gemeinden in den Stadtteilen erhalten und gefördert werden soll, damit unser Glaube auch in der Großpfarrei an verschiedenen Orten lebendig bezeugt werden kann.
Zurzeit befinden sich die Gemeinden untereinander in einem Prozess, in dem sowohl die Art der Fusion, die zukünftige Pfarrkirche und der Name der neuen Pfarrgemeinde festgelegt werden sollen. Am 10.11.2026 wird das endgültige Votum aller fünf Seelsorgebereiche beim Treffen des Koordinierungsteams der Pastoralen Einheit festgestellt und anschließend dem Erzbischof mitgeteilt werden. Angestrebt wird möglichst ein Konsens in allen drei Fragen. Wenn dieser nicht gefunden werden kann, wird der Erzbischof entscheiden. Er hat diesbezüglich sowieso das letzte Wort.
Die Gremien unserer Gemeinde haben sich für die Auflösung aller Gemeinden ausgesprochen und für eine Neugründung der gemeinsamen Pfarrgemeinde. Sie möchten keine „Anschlussfusion“, damit deutlich wird, dass die gemeinsame Pfarrei wirklich etwas Neues ist. Unsere Gremien stimmten für die Kirche St. Laurentius als Pfarrkirche. Mit Hinblick auf die Alte Kirche in Alt-Refrath, die seit Mitte des 9.Jh. n. Chr. bezeugt ist, haben wir als Namen der neuen Gemeinde das Doppelpatrozinium „St. Laurentius und St. Johann Baptist“ vorgeschlagen. Damit haben wir neben dem Namen der voraussichtlichen Pfarrkirche das älteste bezeugte Kirchenpatrozinium der Stadt aufgegriffen. Zugleich sprechen sich unsere Gremien dafür aus, einen anderen konsensfähigen Kompromiss mitzutragen, wenn unser Vorschlag nicht konsensfähig ist.
In zwei Ausschüssen der Pastoralen Einheit werden zurzeit Fragen bearbeitet, die die Fragen der Fusion und den Weg bis dorthin betreffen. Dafür haben die Kirchenvorstände den sogenannten Verwaltungsausschuss gegründet. Diesem gehören von unserer Gemeinde Alexander Nix und als Vertretung Stephan Krüger an. Der Verwaltungsausschuss wird von den Pfarrern Christoph Bernards und Wilhelm Darscheid begleitet. Die Pfarrgemeinderäte haben einen gemeinsamen Ausschuss der Pfarrgemeinderäte gegründet. Ihm gehören aus unserer Gemeinde Kerstin Meyer-Bialk und Ana Preusser an. Ihre Vertreterinnen sind Sarah Dickopf und Adelheid Hoffmann. Die Pfarrer Norbert Hörter und Christoph Bernards begleiten diesen.
Refrath im Oktober 2026

Winfried Kissel, Pfarrer



© Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice



Tres unum sunt – Drei kamen zusammen

Vor 20 Jahren, im September 2006 haben die verantwortlichen Gremien unserer früheren drei Kirchengemeinden St. Elisabeth, St. Maria Königin und St. Johann Baptist einstimmig den Beschluss gefasst, zum 01.01.2008 zu fusionieren. Das war ein gutes Jahr nach meiner Einführung als Pfarrer für den Seelsorgebereich Refrath-Frankenforst.

Im Jahr 2005 mussten sich alle Kirchengemeinden des Erzbistums dem verordneten Sparkonzept „Zukunft heute“ stellen. Es gab Vorgaben zu Einsparungen und Reduzierungen in den Bereichen der Kindertagesstätten, des Personals der Gemeinden und der gemeindlichen Versammlungsflächen. Mir war wichtig, für die Umsetzung der Vorgaben nicht nur einen Konsens zwischen allen Gremien zu finden, sondern auch in Blick zu nehmen, wie sich das zukünftige Leben unserer Gemeinden entwickeln könnte. Mit den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen haben wir um diese Perspektive gerungen.

Allen war klar, dass die Gesamtfläche unserer Gemeinden sehr kompakt ist: die drei Pfarrkirchen waren jeweils nur etwa 1 km voneinander entfernt und die äußeren Grenzen in allen Himmelsrichtungen können von Refrath-Mitte aus in 2,5 km erreicht werden. Die Gemeinden St. Maria Königin und St. Elisabeth gingen in den 50er und 60er Jahren größtenteils aus der einen Mutterpfarrei St. Johann Baptist hervor. Die damals festgelegten Gemeindegrenzen wurden aber ziemlich willkürlich gezogen und zerschnitten Ortsteile und Straßen. Die Gemeindegebiete entsprachen nicht dem erlebten Sozialraum Refrath/Frankenforst. Die Ortsvereine umfassten so z.B. damals schon Menschen aus allen drei Gemeinden. Dennoch entwickelte sich um jede der Kirchen ein eigenes Pfarreileben mit eigener Kindertagesstätte, katholischer Grundschule und Pfarrheim. Die Identität der Gemeinden wurde sehr von den unterschiedlichen Pfarrern geprägt.

„Zukunft heute“ sah vor, dass die öffentlichen Versammlungsflächen der vorhandenen Pfarrheimen um ein Drittel reduziert werden mussten. Erste Pläne der Gremien wollten dazu einzelne Räume schließen und vermieten. Alle Zentren sollten davon gleich betroffen sein. Da aber die Bistumsleitung die drei Gemeinden in den Seelsorgebereichen schon als eine Pfarrei sah, die ja auch nur noch einen Pfarrer erhielt, wurde es als Mangel empfunden, dass es keine Versammlungsräume gab, in denen Veranstaltungen des gesamten Seelsorgebereiches unterkommen konnten.

Die in etwa gleichgroßen Pfarrheime hatten zudem starken Sanierungsbedarf. Aus diesem Grunde entstand die Idee, an zentraler Stelle in Refrath ein größeres, gemeinsames Gemeindezentrum zu errichten. Das Grundstück an St. Johann Baptist bot dazu genügend Fläche. Nach ersten Ablehnungen dieser Idee durch Mitarbeiter des Generalvikariates, mit Hinweis auf die notwendigen Sparmaßnahmen, erhielten wir dann im Frühjahr 2006 doch die Zusage, dass ein Neubau an zentraler Stelle möglich wäre, wenn dadurch die Quadratmeteranzahl der Versammlungsflächen reduziert würde, wie es die Vorgabe vorsah. Außerdem sollte zuerst geklärt werden, ob nicht die Instandsetzung der Gebäude oder ein Anbau an zentraler Stelle kostengünstiger wäre.

Mit dieser eröffneten Perspektive wurde durch Kirchenvorstandsmitgliedern in einer gemeinsamen Sitzung aller Gremien der Vorschlag eingebracht, so bald wie möglich zu einer Gemeinde zu fusionieren um das neue Gemeindezentrum möglichst bald gemeinsam planen und bauen zu können. So wurde in den Sitzungen aller Gremien im September 2006 die Fusion zum 01.01.08 ohne Gegenstimme beschlossen. Es wurde vereinbart, alle drei Gemeinden zum 31.12.07 aufzulösen um zum 01.01.08 eine neue, gemeinsame Pfarrgemeinde errichten zu lassen.

Wie sollte die neue Gemeinde heißen? Im Hinblick auf das Patrozinium der Alten Kirche St. Johann Baptist, das zugleich das älteste bezeugte Patrozinium der heutigen Stadt Bergisch Gladbach ist und schon Mitte des 9. Jahrhunderts erstmals benannt wird, einigten sich alle darauf, als neuen Namen der gemeinsamen Pfarrgemeinde „St. Johann Baptist“ zu wählen.

Als der Fusionstermin näher rückte und wir uns im Dezember 2007 in gottesdienstlichen Feiern von den alten drei Gemeinden verabschiedeten, wurde mir deutlich, dass der Fusionsbeschluss ein „Beschluss der Vernunft“ gewesen war, den zu vollziehen einigen Gemeindemitgliedern emotional sehr schwerfiel, auch manchem Gremienmitglied, das zuvor dafür gestimmt hatte. Ein Großteil der Gemeinde hat trotzdem diese gewählte Perspektive mitgetragen, auch, wenn damit die Idee verbunden war, durch den Bau des gemeinsamen Pfarrzentrums gemeindliches Leben auf den zentralen Standort zu konzentrieren.

Anzeige





thematisiert



Es haben sich aber auch Personen und Familien aufgrund dieser Entscheidung aus unserem Gemeindeleben zurückgezogen.
Am Standort St. Johann Baptist waren viele ehrenamtlich Engagierte mit Pfarrer Hommerich „alt“ geworden. St. Elisabeth und St. Maria Königin hatten dagegen noch viele jüngere Engagierte. In den ersten Jahren nach der Fusion waren es vor allem Engagierte aus St. Elisabeth, die die neue gemeinsame Pfarrgemeinde am Standort von St. Johann Baptist aufgebaut haben. In den folgenden Jahren dann vermehrt junge Engagierte aus St. Maria Königin.
Man könnte meinen, die Mitglieder der aufgelösten Gemeinde St. Johann Baptist hätten sich, da sich ja das Pfarrleben immer mehr auf den zentralen Standort fokussierte, am wenigsten umstellen müssen. Das Gegenteil war der Fall. An St. Johann Baptist musste sich am meisten ändern, auch in liebgewordenen Traditionen, damit sich dort Gemeindemitglieder aus allen drei Teilen wohlfühlen konnten.

» *Identität wächst nur durch positive Erfahrungen und Vertrauen, das gelebt wird*

Es musste zudem die Möglichkeit eröffnet werden, dass sich dort in den Gruppierungen und Kreisen Engagierte aus St. Elisabeth und St. Maria Königin verantwortlich einbringen konnten.
Wenn nach 18 Jahren so manch älteres Gemeindemitglied noch sagt, „ich komme aus St. Elisabeth“ oder „St. Maria Königin“, so ist das für mich gut nachvollziehbar. Heimat und Identität kann man nicht verordnen oder durch Strukturreformen erzwingen. Identität wächst nur durch positive Erfahrungen und Vertrauen, das gelebt wird. Die Zeit, die man aber an einem bestimmten Ort mit bestimmten Menschen erlebt hat, sie prägt ein Leben lang. Dies gilt besonders in Verbindung zu einem Kirchort, an dem man lebensbegleitende Anlässe wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit oder Beerdigungen von Angehörigen gefeiert hat. So wiegt es umso schwerer, dass die Kirche St. Maria Königin 2015 aufgrund von Schimmelbefall geschlossen wurde und bis heute, noch keine Nachnutzung umgesetzt werden konnte.
Noch vor der Fusion fanden die ersten Untersuchungen und Planungen für das neue Gemeindezentrum statt. Bei einer Gemeindeversammlung, die in St. Maria Königin stattfand, wurden Anregungen für das gemeinsame Pfarrzentrum gesammelt, aus denen dann ein Ausschuss aus Mitgliedern der früheren Gemeinden ein Konzept mit innovativen Ideen (Raum der Stille, Café, Bücherei-Forum, Öffnung in den Ortskern von Refrath, …) erarbeitete. Nachdem eine Mehrfachbeauftragung von drei Architekturbüros durchgeführt worden war, stand der Siegerentwurf des „Büro Bousset Duda“ fest. Er trug den Titel „Tres unum sunt“ (Drei sind eins). Der Name sollte verdeutlichen, dass drei Gemeinden an einem Standort zu einer Gemeinde zusammengefunden haben. Ab 2011 wurde der Bau in drei Bauabschnitten begonnen und 2015 unter großer Anteilnahme eingeweiht.
Bis heute ist das Gemeindezentrum sehr gut angenommen und wird von den Refrathern und Besuchern sehr geschätzt. Am Zusammenhalt der Gemeinde mitzuwirken ist allen Gemeindemitgliedern eine stete Aufgabe, die gelingen kann, umso mehr wir uns alle unserem einenden Mittelpunkt Jesus Christus öffnen.

Winfried Kissel, Pfarrer



Philipp Schmitz während der Lesung © Pfr. Dalhaus



Jugendmessen in der Pastoralen Einheit

Seit mehreren Jahren treffen sich die Verantwortlichen für die Firmvorbereitung der fünf Seelsorgebereiche der Pastoralen Einheit Bergisch Gladbach. Dort entstand die Idee eines gemeinsamen Firmdays aller Firmlinge in Bergisch Gladbach. Zweimal hat er bisher stattgefunden: 2025 in Altenberg und 2026 in Refrath. Für 2027 ist der nächste Firmday in Planung. An diesem Tag gibt es für die Jugendlichen die Gelegenheit, den Weihbischof und einander näher kennenzulernen und in unterschiedlichen Workshops kreativ zu werden. Beim letzten Mal ist ein großes Kreuz entstanden, auf dem alle Firmlinge ein individuell gestaltetes Holzbrettchen angebracht haben, auf dem sie ihre persönliche Beziehung zum Kreuz künstlerisch dargestellt haben. Eine gemeinsame hl. Messe mit dem Weihbischof und ein gemeinsames Essen runden den Tag ab.
Neben der Idee eines gemeinsamen Firmdays aller Bergisch Gladbacher Firmlinge entstand auch die Idee einer Stadtjugendmesse, in der die Firmlinge, aber auch alle interessierten Jugendlichen gemeinsam ihren Glauben in einer besonders für sie und mit ihnen gestalteten Hl. Messe zum Ausdruck bringen können. Dafür bietet sich die Hl. Messe sonntags abends um 18.00 Uhr in St. Laurentius an. Im Anschluss daran sind die Jugendlichen zu einem gemütlichen Ausklang des Sonntags ins Café Leichtsinn eingeladen. Mit Ausnahme der Sommer- und Weihnachtsferien finden die Jugendmessen an jedem letzten Sonntag im Monat statt.
Damit sich die Jugendlichen an ein Gesicht gewöhnen und auch eine Bindung entstehen kann, feiert in der Regel Pfarrer Dalhaus die Stadtjugendmessen.
Inhaltlich und musikalisch ist diese Hl. Messe besonders auf Jugendliche zugeschnitten. Die Jugendlichen bringen sich in die Gestaltung mit ein. Die unterschiedlichen musikalischen Gruppen mit Beteiligung aller Bergisch Gladbacher Kirchenmusiker gestalten diese Hl. Messe im Wechsel mit.
Der Start war der 31.08.2025: gleichzeitig der Auftakt der Messdienerwallfahrt nach Rom. Alle Messdienerinnen und Messdiener aus Bergisch Gladbach, die im Oktober 2025 gemeinsam bei der Messdienerromwallfahrt des Erzbistums Köln mitgefahren sind, waren eingeladen, sich bei unterschiedlichen Spielen kennenzulernen und anschließend die Hl. Messe mitzugestalten.
In allen fünf Seelsorgebereichen lief seit etwa Januar 2026 die Firmvorbereitung, so dass dann auch alle Firmlinge besonders eingeladen waren, die Stadtjugendmesse am Sonntagabend in der Innenstadt mitzufeiern. Diese haben monatlich stattgefunden. Perspektivisch ist daran gedacht, einen Jugendliturgiekreis aufzubauen, der die Jugendmessen inhaltlich und musikalisch gemeinsam mit Pfarrer Dalhaus vorbereitet.
So kann die einmal im Monat stattfindende Stadtjugendmesse zu einem Ort werden, an dem sich Jugendliche treffen und in ihrer Sprache und ihren Ausdrucksformen ihren Glauben teilen und feiern.

Pfr. Dalhaus





Von der Synode zum Pastoralen Raum

Gemeinsam Kirche vor Ort gestalten im Bistum Trier

Mit der Diözesansynode von 2013 bis 2016 hat das Bistum Trier einen weitreichenden Veränderungsprozess begonnen. Die Synode gab den Auftrag, stärker vom einzelnen Menschen her zu denken, Verantwortung zu teilen und Kirche in größeren, zugleich gut vernetzten Räumen zu gestalten. Größere Strukturen sollen dabei nicht bedeuten, dass Kirche vor Ort verschwindet. Im Gegenteil: Die vielen unterschiedlichen Orte kirchlichen Lebens sollen gestärkt werden.

» *Der Wandel eröffnet die Möglichkeit, Kräfte zu bündeln, Bewährtes zu erhalten und Neues entstehen zu lassen*

Der Weg dorthin war nicht geradlinig. Erfahrungen und Diskussionen führten zur Weiterentwicklung des ursprünglichen Modells der „Pfarreien der Zukunft“. Seit 2022 entstanden schrittweise die Pastoralen Räume; zum 1. Januar 2023 lösten sie die bisherigen Dekanate ab. Heute gibt es im Bistum 34 Pastorale Räume. Sie sollen Zusammenarbeit ermöglichen, Kräfte bündeln und die Anliegen der Synode in den Alltag übersetzen.

Auch der Pastorale Raum Bad Kreuznach steht vor großen Herausforderungen. In allen pastoralen Berufsgruppen wird qualifiziertes Personal knapper. Gleichzeitig stellen sinkende Kirchensteuereinnahmen, steigende Kosten und ein umfangreicher Gebäudebestand die Gemeinden vor schwierige finanzielle Entscheidungen. Die Immobilienstrategie des Bistums verlangt deshalb, genau hinzuschauen: Welche Gebäude brauchen wir künftig, um Kirche zu sein, und welche können wir nicht mehr dauerhaft finanzieren?

Gerade hier liegen Chancen des Pastoralen Raumes. Nicht jede Aufgabe muss überall allein bewältigt werden. Überpfarrliche Zusammenarbeit kann Kompetenzen und personelle Ressourcen zusammenführen, neue Angebote ermöglichen und Ehrenamtliche entlasten. Zugleich können vertraute Gemeinden und Kirchen Orte des Glaubens bleiben.

Besonders wichtig ist dabei die Idee der „Orte von Kirche“: Kirche entsteht nicht nur dort, wo hauptamtliche Seelsorge stattfindet, sondern überall dort, wo Menschen ihren Glauben leben, füreinander da sind und sich für andere engagieren. Solche Orte können in Gemeinden, Einrichtungen, Initiativen oder neuen Formen kirchlichen Lebens entstehen. Der Pastorale Raum kann sie miteinander vernetzen und ihre Entwicklung unterstützen.

Der Wandel wird nicht alle Fragen schnell lösen. Aber er eröffnet die Möglichkeit, Kräfte zu bündeln, Bewährtes zu erhalten und Neues entstehen zu lassen. Der Pastorale Raum Bad Kreuznach kann so zu einem Netzwerk werden, in dem nicht zuerst gefragt wird, was weniger werden muss, sondern wo Kirche auch künftig lebendig sein kann: nahe bei den Menschen, vielfältig und gemeinsam getragen.



Daniel Bidinger (Pastoralreferent im Bistum Trier und im Leitungsteam Bad Kreuznach delegierter Dienstvorgesetzter für das Pastorale Personal)



Gottesdienst in Marokko © B. Jäkel

Zusammen – weltweit

Wir erleben in diesen Tagen, wie sich die fünf „Bergisch Gladbacher“ Seelsorgebereiche auf die anstehende Fusion vorbereiten. Dies bringt Wandel und auch Veränderungen mit sich, da Abstand von Bewährtem und Bekannten genommen und neue Wege vorurteilsfrei gefunden werden müssen. Dabei hat die katholische Kirche einen sehr großen Schatz, den wir uns immer wieder vor Augen führen sollten. Gehen wir einen Schritt zurück und lassen Zahlen sprechen:

Mit rund 1,4 Milliarden Christen weltweit ist die katholische Kirche die älteste durchgängig existierende Institution der westlichen Welt. Und sie verbindet universell Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Fakten, die uns sicherlich allen bekannt sind. Wie vielfältig diese Gemeinschaft ist, erlebt man bei Gottesdiensten in anderen Ländern. Auch wenn die Sprache eine andere ist, so sprechen die Gottesdienste dieselbe Sprache der Liturgie. Dies erleichtert die Zugehörigkeit und Sprachunterschiede treten in den Hintergrund.

Gerne berichte ich von dem Firmgottesdienst, welchen ich mit einer Freundesgruppe Pfingstsonntag dieses Jahres in der Kathedrale Saint-Pierre von Rabat, der Hauptstadt von Marokko, erleben durfte und der immer in meinem Herzen bleiben wird.

In Marokko ist der Anteil der 20.000-30.000 Katholiken mit deutlich unter 1% der Bevölkerung verschwindend gering. Die katholische Gemeinde mit den Erzdiözesen Rabat und Tanger besteht vorwiegend aus ausländischen Residenten vor allem Franzosen, Spaniern und anderen Europäern sowie Migranten aus Subsahara-Afrika (z.B. aus dem Kongo, Kamerun, der Elfenbeinküste). Einheimische marokkanische Katholiken sind sehr selten, da die Missionierung von Muslimen gesetzlich untersagt ist.

Was hat diesen Gottesdienst so besonders gemacht? Was verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, Sprache und Tradition?

Durch den Empfang des Sakramentes der Firmung prägten der Stolz der Firmlinge und Paten, die Freude des Weihbischofs sowie das Miteinander von Jung und Alt, der verschiedenen Kulturen und Sprachen diesen Gottesdienst. Ein Gottesdienst, der sowohl auf Französisch sowie mit gesanglicher Begleitung eines Chores junger Frauen und Männer zelebriert wurde. Jedes der Lieder wurde in einer anderen afrikanischen Sprache gesungen. Jedes dieser Lieder drückte eine unbeschreibliche Freude aus. Welch ein überwältigendes Fest für die Gegenwart Gottes, bei dem das Geheimnis des Glaubens spürbar und erlebbar war.

Ist es nicht wunderbar, dass wir Katholiken das Zusammenspiel von lokaler Vielfalt und globaler Einheit über die gemeinsame Liturgie und unser Glaubensbekenntnis leben können?

Gleichzeitig habe ich mich gefragt, wie viele Katholiken mit unterschiedlichen Herkunftsländern in unserem Seelsorgebereich leben. Da wäre es eine Überlegung wert, ob wir beispielsweise mit unserem Vater Unser in verschiedenen Sprachen oder Kirchenliedern aus deren Heimatländern unsere Gemeinschaft im Glauben stärken könnten.

Birgit Jäkel







„Niemand hat ihn jemals wütend gesehen, niemand aufgeregt, niemand traurig, niemand lachend“. So schreibt Sulpicius Severus, der erste Biograph des heiligen Martin. Sulpicius musste es wissen, denn er kannte den 397 gestorbenen Bischof von Tours, den „Bischof der Armen“, der uns noch heute mit seiner Mantelteilung berührt und überzeugt, persönlich. Schauen wir uns Heiligenfiguren und -bildnisse an, etwa die Johannesskulptur in St. Johann Baptist oder die Fresken im Altarraum der Alten Kirche in Refrath, fällt auch bei ihnen dieser heilige, etwas entrückt wirkende Ernst auf. Die Beschreibung des Sulpicius deutet also zugleich auf ein charakteristisches Merkmal von Heiligen hin. Heilige Männer und Frauen zeichnen sich demnach nicht nur durch die Werke aus, die ihr irdisches Dasein überdauern. Sie strahlen auch eine feierliche Würde aus, eine innere Festigkeit und Haltung, die sie zu Vorbildern macht, zu Fixpunkten der Orientierung für das eigene Leben. Für viele Katholiken hat der Namenstag daher mehr Bedeutung als der Tag der Geburt.

In der Anfangszeit des Christentums waren die Männer und Frauen aus dem Umfeld von Jesus für den Status der Heiligkeit prädestiniert, die Gottesmutter Maria (Maria Königin), Johannes (St. Johann Baptist), der Wegbereiter Christi, oder die Apostel. Den Märtyrern, allen voran der Apostel Stephanus, dessen Gedenktag wir am 26. Dezember feiern, aber auch asketisch lebenden Männern, wie dem Eremiten Antonius, kam besondere Verehrung zu.

Es verwundert nicht, dass die frühen Christen in diesen Beispielen für Hingabe, Verzicht und Leidensbereitschaft eine besondere Nähe zu Gott erkannten, schon deshalb, weil sie diese außergewöhnliche Opferbereitschaft selbst nicht aufbringen konnten. Dazu kam auch die Überzeugung, dass Märtyrer und Asketen von Gott auserwählt sein mussten. Und so war es auch nicht überraschend, dass die augenscheinliche Gottesnähe den Wunsch nach Teilhabe auslöste. Wie der englische Historiker Edward Gibbon (1737-1794) formuliert: „Die Christen besuchten die Märtyrergräber in der Hoffnung, durch deren mächtige Fürbitte jede Art von geistlichem, besonders aber weltlichem Segen zu erhalten. Sie erflehten die Erhaltung ihrer Gesundheit, die Heilung ihrer Krankheiten, einen Kindersegen für ihre unfruchtbaren Frauen oder die Sicherheit und das Wohl ihrer Kinder“.

Nach Ansicht des Historikers wurde der Heiligen- und damit verbundene Reliquienkult bewusst instrumentalisiert: „Die ehrwürdigsten Bischöfe hatten die Überzeugung gewonnen, dass die unwissende Landbevölkerung dem heidnischen Aberglauben freudiger entsagen würde, wenn sie im Schoß des Christentums etwas Ähnliches, einige Entschädigung fände“. Zugespitzt: der Vielgötterei, der die Christen den Kampf angesagt hatten, wurde nach dieser Auffassung eine Hintertür geöffnet.

Mit dem Siegeszug des christlichen Glaubens verschoben sich die Gewichte in der Heiligenverehrung. Zu den Märtyrern und Asketen traten zunehmend fromme Männer und Frauen, die sich durch Nächstenliebe und Barmherzigkeit auszeichneten. Beispiel: die Heilige Elisabeth, Patronin unserer Kirche im Refrather Westen. Sie starb vor 795 Jahren, gerade 24 Jahre alt. Ihr selbstloser Dienst an den Armen und Kranken, den sie nach dem Tod ihres Mannes – er starb als Kreuzfahrer - gegen erbitterten Widerstand in der eigenen Familie organisieren musste, brachte ihr später Ruf und Ruhm einer „Deutschen Nationalheiligen“ ein. Eine Ehrenbezeichnung, die ihr wohl vollkommen fremd gewesen wäre. Als Landespatronin von Thüringen und Hessen, Patronin der Caritas, des Deutschen Ordens, der Witwen und Waisen, der Bettler, Notleidenden und Kranken sowie der unschuldig Verfolgten lebt sie in Gedächtnis und Verehrung der Menschen fort.

Das heilige Leben der von Gott beseelten Wohl- und Wundertäter(innen) – den Heiligenstatus erlangten überwiegend Männer - fand in zahllosen Lebensbeschreibungen ihren Niederschlag. Ab dem 12. Jahrhundert hielten die ursprünglich lateinisch verfassten Heiligenviten Einzug in die Volkssprache und wurden so einem breiteren Hörer- und auch Leserkreis zugänglich. Geschichten über die Wundertaten selbst wurden in Mirakelbüchern erzählt, und die Überführung von heiligen Gebeinen – die Translation - fand ihren Niederschlag in eigenen Berichten. So entstand ein stetig wachsender Korpus dieser Literaturgattung, der Hagiographie, aus dem auch heute noch gern geschöpft wird.

Welche Dimension der mittelalterliche Heiligenkult entfaltete, zeigen zwei Ereignisse unweit des Rheins. Im Jahr 1164 brachte Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln und kaiserlicher Kanzler, die Gebeine der Heiligen Drei Könige aus Mailand mit, nachdem Kaiser Barbarossa die Stadt erobert und zerstört hatte. Für Rainald und für Köln bedeutete der Besitz dieser – geraubten - Reliquien eine gewaltige Aufwertung. Der später für die Aufbewahrung geschaffene prunkvolle goldene Schrein unterstrich nicht nur die Prominenz der Weisen aus dem Morgenland. Er war gleichzeitig leuchtendes Zeichen für den gestiegenen Bedeutungs- und Machtanspruch des „hilligе“ Köln.

Der Rhein war auch Schauplatz einer - wie die meisten anderen - friedlichen Translation von Gebeinen. Der Leib des heiligen Liborius, ehemals Bischof von Le Mans, wurde dort 836 Paderborner Klerikern übergeben, die ihn zu ihrem Bischofssitz brachten. „Und der gesamte Klerus, in die kirchlichen Gewänder gekleidet, empfing mit unaussprechlichem Jubel und Dank den Herrn preisend, alle zu Boden geworfen, jenen ehrwürdigen Schatz mit höchster Verehrung. Und sie setzten ihn nieder in der Kirche, in welcher er jetzt noch ruht. Keine Zunge und keine Feder kann vollständig erzählen, unter welchen Wundern er in der Folge dort glänzte“.

Unser Glaubensbekenntnis spricht von der „Gemeinschaft der Heiligen“. Sie umfasst nach katholischem Verständnis die Gläubigen auf Erden, die Heiligen im Himmel und die Seelen im Zustand der Läuterung. Wir alle sind also heilig. So sehen es auch die evangelischen Christen. Die katholische Heiligenverehrung, die Ansprache als Beschützer, Helfer und Vermittler wird aber von den evangelischen Christen abgelehnt. Niemand soll zwischen den Gläubigen und Gott stehen, außer Jesus Christus. Auch wir katholischen Christen können uns jederzeit mit allen Fragen, Bitten und Anrufen direkt an Gott wenden, zugleich aber auch die Heiligen als Empfänger und Verstärker unserer Anliegen adressieren. Wer z.B. von der Hl. Aldegundis, dem Hl. Jacobus Salomonius oder dem Hl. Peregrinus Laziosi Hilfe erhofft, kann sie um Fürsprache für unseren Papst Leo XIV. bitten. Sie – und einige andere mehr – sind Patrone der an Krebs Erkrankten.

Michael Wortmann





Zusammen + Leben: Beginen

Das Leben war für Frauen im Mittelalters klar vorgegeben: Entweder die Ehe in wirtschaftlicher und sozialer Abhängigkeit oder das strenge Klosterleben. Das macht die Entstehung der Beginen-Bewegung zu Anfang des 13. Jahrhundert nachvollziehbar. Die Frauen suchten ein sinnvolles und selbstbestimmtes Leben.

Beginen lebten autonom in einer kleineren oder größeren Gemeinschaft von Frauen. Nach den ersten Beginenhöfen Anfang des 13. Jahrhunderts in Flandern gab es schon bald mehr als 10.000 Konvente in Europa. Das pulsierende Köln war eine Beginen-Hochburg: Es gab 22 Beginenhöfe, Urkunden erwähnen über 2100 Frauen namentlich, die zwischen 1223 und 1400 hier lebten.



Einige bekannte Mystikerinnen und Heilige lebten als Beginen, zum Beispiel Mechthild von Magdeburg (1208 – 1294), die ihre Erfahrungen in Büchern aufzeichnete, und Christina von Stommeln - Statue (1242 - 1312). © Chris06, Wikicommons

Organisation

Jede Gemeinschaft legte ihre eigenen Regeln und Ziele fest, meist wurde eine Meisterin gewählt, die sie dann nach außen vertrat und die geschäftlichen Angelegenheiten regelte.

Beginen waren alleinstehend oder verwitwet, brachten mitunter Kinder mit. Als äußeres Zeichen trugen sie eine schlichte Tracht. Sie gelobten Armut, Keuschheit und Gehorsam, allerdings letzteres nur gegenüber den (selbstgewählten) Regeln ihrer Gemeinschaft und nur für die Zeit, in der sie dort lebten. Einem Orden gehörten sie nicht an, legten kein Gelübde ab und konnten die Gemeinschaften wieder verlassen. Häufig erhielten sie dann das Geld, das sie beim Einzug eingebracht hatten, zurück.

Zum einen gab es die Frauen aus wohlhabenden Familien, die allein, mit Freundinnen oder Verwandten in ihren eigenen Häusern lebten. Sie verfügten über Besitz, Rechte und Bildung und wählten das ehelose Leben in kleinen Gemeinschaften.

1230 wurde in der Stolkgasse von Sela Jude als Stifterin der erste Beginenkonvent eröffnet. Bis 1350 gab es rund 100 Konvente in der Stadt, von Stifter*innen zur Verfügung gestellte Häuser, die mit 10-12 Bewohnerinnen im Vergleich zu den großen Anlagen mit mehreren Gebäuden, Kapellen und Innenbereichen, eher klein waren. Hier lebten auch Frauen aus einfachen Verhältnissen.

Alltag

Das Zusammenleben war geprägt von gemeinsamer religiöser, mystischer und spiritueller Sinnsuche und Gotteserfahrung, man lernte, betete, las die Bibel, diskutierte über theologische Fragen, inspirierte und unterstützte sich. Dabei spielten die Vorgaben der römischen Kirche keine große Rolle.

Beginen arbeiteten innerhalb und außerhalb der Konvente: Sie besuchten und pflegten Kranke, besonders bei ansteckenden Krankheiten und betrieben Siechenhäuser, wuschen Leichen, unterrichteten Mädchen, brauten Bier, buken Hostien, zogen Kerzen, siedeten Seife, arbeiteten erfolgreich in unterschiedlichen Textilberufen als Tuchmacherinnen, Klöpplerinnen und Wappenstickerinnen.

Eine weitere Einnahmequelle war das Beten für das Seelenheil der Verstorbenen von reichen Familien, die es mit Spenden und Stiftungen dankten. Alle Einnahmen wurden geteilt und teilweise an Arme gespendet.

Niedergang

Rom hatte ein gespaltenes Verhältnis zu den Laienschwestern. Über die zwei Jahrhunderte der beginischen Hochzeit wurden sie verboten, mit Verfolgung bedroht oder per apostolischer Schutzbulle geschützt. Ab 1421 mussten in Köln Beginenkonvente ohne Ordensregeln aufgelöst werden.

Lange hatten die Beginengemeinschaften einen festen und respektierten Platz in der städtischen Gesellschaft. Viele Beginen kamen aus mächtigen und reichen Patrizier- und Kleriker-Familien, die sie unterstützten, ihre karitative Arbeit und auch die Gebete waren sehr geschätzt - und nicht zuletzt brachten bis zu 171 Konvente ordentlich Abgaben in den Stadtsäckel. Diese Achtung nahm im 15. Jahrhundert ab, als die Gilden und Zünfte die Beginen zunehmend als wirtschaftliche Konkurrenz wahrnahmen.



Beginenhof in Amsterdam

In Teilen Europas wurden Beginen verfolgt, exkommuniziert und ihres Besitzes beraubt. In Köln wurden Beginenkonvente zu Klöstern oder sozialen Wohneinrichtungen für alleinstehende Frauen sowie Altersheimen umfunktioniert.

Da für Brabant und Flandern die kirchlichen Verbote nicht galten, existierten dort Beginenhöfe bis in die Neuzeit. Am 14. April 2013 starb mit Marcella Pattyn die letzte Begine.

Heute erinnert man sich wieder an die Beginenkultur. Es gibt Gemeinschaften und Vereine, in denen Frauen zum Beispiel über eine Frauen-Baugenossenschaft das Zusammenleben nach mittelalterlichem Vorbild neu interpretieren.

Nico Laudenberg



thematisiert



Drei Pallottinerinnen, eine Nähmaschine und eine Aufgabe…

Drei Pallottinerinnen waren es, die vor 91 Jahren, am 28. Oktober 1935 in Refrath ankamen. Frl. Elisabeth Heidkamp hatte den Schwestern ein Fachwerkhäuschen am Junkersgut gestiftet. Sie sollten hier die Kranken pflegen und eine Nähschule für Mädchen eröffnen. In der Chronik lesen wir, dass die Schwestern an besagtem Tag mit dem Zug von Limburg kamen und dass bei ihrer Ankunft in Köln gerade die Glocken zum Angelus läuteten. Ihr erster Halt in Refrath galt der Pfarrkirche, wo sie Gott sich selbst und ihre neue Aufgabe empfahlen. Dort begegneten sie auch dem damaligen Vikar Doms. In ihrem neuen „Konvent“ wurden sie schon erwartet, auch Herr Pastor Knoche kam, um die Schwestern zu begrüßen. Am Sonntag darauf wurde dann von der Kanzel verkündet, dass Refrath jetzt ein Schwesternhaus mit drei Schwestern habe. Sofort begannen die Leute, ihre Kranken zu melden. Im Häuschen richteten die drei ein Betzimmer ein, das zugleich als Sprechzimmer und Verbandsraum diente. Die Schwestern waren zu Fuß unterwegs zu den Kranken – und Refrath war auch damals schon flächenmäßig groß. Die Chronik vermerkt, dass es der Weihbischof von Köln, Wilhelm Stockems war, der den Schwestern riet, bei der Ordensleitung die Genehmigung für ein Fahrrad zu erbitten. Über dieses Thema wurde in Limburg beraten und die Antwort war positiv. Pfarrer Knoche gab dann das Geld. So war Refrath die erste deutsche Niederlassung der Pallottinerinnen, die ein Fahrrad ihr Eigen nannte.

Für die Nähschule wurden sieben Schülerinnen gemeldet. Es standen zwei kleine Räume zur Verfügung - ohne Mobiliar - und eine Nähmaschine. Eine



Die letzten drei Schwester von Refrath: Sr. Pacifica, Sr. Reginata und Sr. Maria © privat

Gastwirtschaft stellte die erforderlichen Tische und Stühle leihweise zur Verfügung, eine zweite Nähmaschine, zwar schon etwas alt, wurde sofort gestiftet, und am Tag nach Allerseelen 1935, also sechs Tage nach ihrer Ankunft, begann der Nähunterricht. Schon bald gab es auch eine Paramenten Gruppe, in der junge Frauen unter Anleitung liturgische Gewänder und Altarbekleidung anfertigten und bestickten. In der Pfarrei engagierten sich die Schwestern dann auch in der Jugendarbeit und Katechese.

Die Schwestern fanden bei den Refrathern große Unterstützung. In der Anfangszeit spendierte eine Bäckerei die täglichen Frühstücksbrötchen und einmal in der Woche durften die Schwestern Fleisch in einer Metzgerei abholen.

Bald kam dann der Krieg… Das Nähzimmer war zeitweise von einquartierten Soldaten belegt. Am 28. 10. 1943 fiel in der Bernhard Eyberg Str. eine Luftmine. Sr. Irmina wurde gerufen, als man zwei Tote und einen Schwerverletzten aus dem zerstörten Haus barg.

Ältere Refrather/innen wissen noch so einige Geschichten zu erzählen z. B. von der „Vergelt´s Gott Schwester“ die so ihre Schuldigkeit zu begleichen pflegte. – Oder dass in der Kriegszeit die Schwestern mit dem Brevier in der Hand vor dem Fachwerkhäuschen auf und ab gingen während drinnen geschlachtet wurde, damit nur ja kein Verdacht aufkam.

Nach dem Krieg fehlte es an Kinderbetreuung und an der Pflege alter Menschen. Im Gespräch mit der Ordensleitung und in Zusammenarbeit mit den örtlichen Autoritäten entstand aus einer ursprünglichen Militärbaracke der St. Joseph Kindergarten, der 1947 eingeweiht wurde. 1956 wurde dann der Grundstein für das St. Josefshaus gelegt. Ohne die finanzielle Unterstützung des Erzbistums Köln, der Stadt Bergisch Gladbach, des Landes NRW und der Mitschwestern in Amerika und der Schweiz wären diese Bauvorhaben nicht möglich gewesen. Das St. Josefshaus war das erste Altersheim in ganz Bergisch Gladbach und Umgebung, das damals große Aufmerksamkeit auf sich zog. Es entstand in mehreren Etappen.

Die Schwesterngemeinschaft in Refrath erreichte einmal die Höchstzahl von 18 Mitgliedern. Ihre Arbeitsfelder waren neben dem St. Josefshaus alle Kindergärten/KiTas der Pfarrgemeinde.

Im Jahr 2003 errichteten sie die St. Vinzenz Pallotti Stiftung, um ihre Einrichtungen weiterzuführen.

Heute sind wir drei Schwestern Sr. Pacifica, Sr. Reginata und Sr. Maria wohl die letzten Pallottinerinnen in Refrath. Keine von uns hat hier gearbeitet. Wir waren früher im Dienst im VPH in Bensberg, in Rom und in Brasilien. Dankbar schauen wir zurück auf eine Geschichte die hier vor 90 Jahren begonnen hat, und die schon vor Jahren in jüngere Hände übergeben wurde.

Was hat die Pallottinerinnen damals gedrängt, sich als Ordensfrauen auf den Weg zu machen zu den Menschen nach Refrath? Was bewegte unsere Pionierinnen, als sie 1896 aufbrachen nach Kamerun, später nach Südafrika, Mittelamerika..., und die Schwestern heute, in 22 Ländern der Erde, die jungen und die alten?

Vielleicht kann man es am besten sagen mit einem Wort unseres Gründers Vinzenz Pallotti:

„Ich möchte Speise werden,
um die Hungrigen satt zu machen;
Kleidung, um die Nackten zu bedecken;
Trank, um die Durstigen zu erfrischen;
Arznei, um den Magen der Schwachen zu stärken;
ein weiches Bett, damit sich die Müden ausruhen;
Heilmittel und Fürsorge, um die Leiden der Kranken zu lindern;
Licht, um die geistlich und leiblich Erblindeten zu erleuchten…“
– „Die Liebe Christi lässt uns nicht ruhen“.

In diesem Sinne setzen wir drei letzten Refrather Pallottinerinnen uns noch ehrenamtlich im St. Josefshaus ein. Wir sehen das Gebet als unsere wichtigste Aufgabe und sorgen für die Kapelle, wir gestalten das monatliche Friedensgebet mit, packen Kleiderkartons für die Ukraine… und sind einfach da, mit den SeniorInnen und MitarbeiterInnen im St. Josefshaus.

Ihre, eure Pallottinerinnen:
Sr. Pacifica, Sr. Reginata
und Sr. Maria



thematisiert



Trauerfrühstück und Trauercafé



Zusammen und Halt steht für Gemeinschaft und ist das Gegenteil von Isolation und von Einsamkeit.

Gemeinschaft gibt Halt
Gemeinschaft schafft Zusammenhalt
Gemeinschaft schafft Nähe

Das Thema Zusammen + Halt lässt sich auf viele Bereiche übertragen!

In unseren Trauertreffen an St. Johann Baptist begegnen sich Menschen, die über eine lange Zeit mit ihren Partner/innen zusammen gelebt haben und sich gegenseitig Halt waren.

Dieser selbstverständliche Halt, das selbstverständliche Zusammensein gerät jäh ins Wanken, wenn eine lange Beziehung, wie der Tod eines/einer Partnerin, den gewohnten Alltag auf den Kopf stellt.

Plötzlich ist ALLES anders... Das selbstverständliche Zusammensein ist nicht mehr da... Unfassbar: Aus Zusammenhalt wird Panik und Überforderung und Unsicherheit.

Diese Sorgen, diese Erfahrungen, des nicht mehr Zusammenseins, müssen verarbeitet werden … mit all ihren Konsequenzen. Es gilt Halt zu finden. Halt und möglichst auch Zusammenhalt...

Unter vielen Hilfen im plötzlichen Alleine-Sein versuchen wir in St. Johann Baptist Trauernden Menschen Halt und auch Zusammenhalt zu geben, und untereinander zu ermöglichen. Zum Beispiel in den Angeboten der Treffen für Menschen, die um einen Verstorbenen trauern. Im Trauercafe aber auch beim Trauerfrühstück besteht die Möglichkeit mit Menschen zusammen zu sein, die Erfahrungen des Abschieds von geliebten Menschen erlebt haben bzw. gerade erleben.



Trauerfrühstück © R. Müller-Frank

Hier heißt es oft: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Es führt die Menschen zusammen und gibt ihnen gegenseitig Halt.

10 Jahre Trauercafe und 7 Jahre Trauerfrühstück in St. Johann Baptist

In dieser Zeit gab es viele Begegnungen und Erfahrungen. Neben dem Verlust eines Menschen gibt es im Laufe eines Lebens verschiedene Trauersituationen und Abschiede wie

-Verlust der Arbeit
-Trennung
-unvorhergesehene Situationen wie z. B. Unfall
-Wohnungswechsel
- das Älterwerden
- Einschränkungen der Gesundheit

Aus diesen verschiedenen Trauersituationen ergeben sich ganz unterschiedliche Themen bei den TeilnehmerInnen des Trauercafes.

Es werden keine festen Themen vorgegeben. Die Themen kommen von den einzelnen TeilnehmerInnen, die sie im Moment beschäftigen, oder auch Fragen, die sie in ihrer eigenen Situation haben.

Unsere Treffen des Trauercafes haben einen festen Rahmen. Wir treffen uns (meistens) jeden ersten Sonntag im Monat von 15.30 – 17.30 Uhr im Gemeindezentrum St. Johann Baptist.

Wir beginnen und beenden den Nachmittag mit einem Text oder Segen oder einer kurzen Meditation.

Das Trauerfrühstück findet alle drei Monate, vier mal im Jahr, samstags von 9.30 – 11.30 Uhr statt.

Viele BesucherInnen kommen schon lange regelmäßig, manche unregelmäßig und immer wieder Neue.

Da sich unsere Besucher in ganz unterschiedlichen Situationen befinden, können sie sich gut über ihre unterschiedlichen Erfahrungen austauschen. So entstehen viele gute Kontakte untereinander und aus den unterschiedlichen Erfahrungen können Hilfen, Tipps und Ideen ausgetauscht werden.

Wenn Sie sich von den Angeboten angesprochen fühlen, sind Sie herzlich bei uns willkommen.

Sr. Roswitha Veronika und Team

Termine für 1. Halbjahr 2027

Trauercafe
17.01./7.02./7.03./4.04.
9.05./6.06.

Trauerfrühstück
13.02./10.4.

Wir freuen uns auf Sie!

Anzeige



thematisiert



A



I



F



J



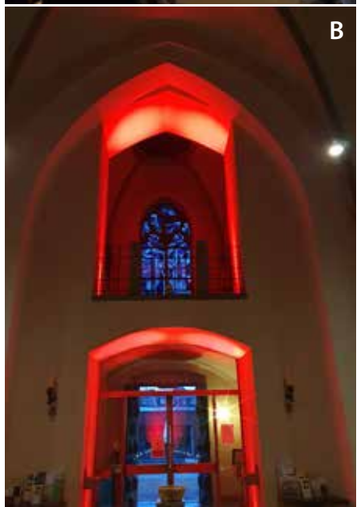
G



F



J



B



H



B



C



E



B



G



F



E



F



H



C



F



D

A - Erntedank © A. Wirth; B - Auszeit 2026 © A. Wirth; C - KLJB Stadtranderholung © M. Krüger; D - Chorwochenende Windeck © H. Jonen; E - Führung Zandersgelände Pfarrverein © H. Jonen; F - Bergisch singt: Chortage aller Chöre der PE © privat; G - Konzerte Alte Kirche © H. Jonen; H - Ausflug Farina Pfarrverein © H. Jonen; I - Meine Zeit mit Gott © B. Jäkel; J - die neu gewählten Pfarrgremien

Die Gründung der heutigen Stadt Bergisch Gladbach

Bis 1974 gab es zwei aneinander grenzende Städte mit Zentren in wenigen Kilometern Entfernung: Bensberg und Bergisch Gladbach. Es gab zwei Bürgermeister, zwei Stadtdirektoren führten zwei Stadtverwaltungen an, die von zwei Stadträten kontrolliert wurden. Die Stadt im Tal war schon früh durch die Papierindustrie industriell geprägt worden, während die Schlossstadt als Wohnstadt über große Freiflächen verfügte, so u. a. in Refrath. Die ehemalige Stadt Bergisch Gladbach umfasste nur zwei Fünftel der Fläche der heutigen Stadt. Doch zunächst ein Blick zurück.

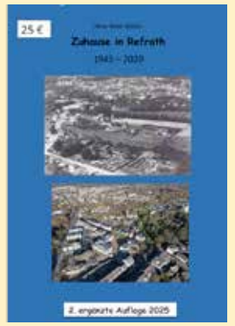
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat es schon einmal einen Bürgermeister für beide Gemeinden gegeben: Franz Heinrich Fauth, den Eigentümer der Schnabelsmühle. 1806, zur Zeit der napoleonischen Herrschaft, wurde er zum Bürgermeister Gladbachs ernannt. Der Kanton Bensberg umfasste damals Gladbach, Bensberg, Odenthal und Rösrath. 1815, als die Preußen Herren im Rheinland wurden, reformierten sie die Verwaltung und ernannten ihn zum Bürgermeister Gladbachs und Bensbergs. Beide Gemeinden gehörten zum neu gebildeten Kreis Mülheim. Das wachsende Köln bemühte sich noch vor dem Ersten Weltkrieg unter seinem Oberbürgermeister Max Wallraff darum, die Ortschaften des Kreises einzugemeinden. Die Mülheimer sperrten sich zunächst. Da Deutz und Kalk bereits zu Köln gehörten, kam es am 18. März 1913 zu einem Eingemeindungsvertrag. Ziel war es, auch den Rest des früheren Kreises Mülheim einzugemeinden. Betroffen gewesen wären: die Stadt Bergisch Gladbach, die Gemeinden Odenthal, Bensberg, Rösrath und Porz. Alle wehrten sich vehement. 1947 wurde Bensberg mit englischer Hilfe selbst Stadt.

Mitte der sechziger Jahre plante die Landesregierung von NRW die Neuordnung der Städte, Gemeinden und Kreise. Bergisch Gladbach und Bensberg bildeten 1964 eine interkommunale Arbeitsgemeinschaft. Damals gab es Überlegungen, den Bereich Heidkamp-Lückerath zu einem gemeinsamen Zentrum auszubauen. Die Stadtdirektoren Otto Fell und Wilhelm Wagener waren einer Meinung, dass ein Zusammenschluss sinnvoll wäre. Da starb Wagener am 18. September 1970 überraschend. Sein Nachfolger in Bensberg, Alexander Lammers und Bürgermeister Dr. Ulrich Müller-Frank, waren strikte Gegner eines Zusammenschlusses.

1972/73 veröffentlichten die betroffenen Städte ihre Vorstellungen von einer kommunalen Neugliederung. Die Kölner hätten sich gerne die rechtsrheinischen Städte und Gemeinden Bergisch Gladbach, Bensberg, Porz und Rösrath einverleibt. Die Gladbacher wünschten eine Zusammenlegung mit Bensberg. Die Bensberger wollten von alldem nichts wissen. Der Landtag entschied am 27. September 1974, die Städte Bergisch Gladbach und Bensberg zusammenzuschließen, erweitert um Schildgen. Die Stadt Bensberg wollte sich nicht fügen und legte am 18. Dezember 1974 Verfassungsbeschwerde ein. Das Verfahren zog sich in die Länge. Am 9. April 1976 wurde der Bensberger Einspruch vom Verfassungsgerichtshof endgültig abgelehnt. Seit dem 1. Januar 1975 gibt es die neue Stadt Bergisch Gladbach in den Grenzen, wie wir sie heute kennen. Am 4. Mai 1975 wählten die Bürger der neuen Stadt erstmals einen gemeinsamen Stadtrat. Er wählte den ehemaligen Bensberger CDU-Fraktionsvorsitzenden Franz Karl Burgmer zum Bürgermeister und Otto Fell zum Stadtdirektor. 1999 wurde die Doppelspitze in der Stadtverwaltung aufgegeben. Seither gibt es nur noch den hauptamtlichen Bürgermeister. Dieser ist Vorsitzender des Rates, Leiter der Stadtverwaltung und Repräsentant der Stadt. Er wird direkt von den Wahlberechtigten gewählt.

H.P. Müller





Zum Weiterlesen:
Zu Hause in Refrath 1945 – 2020
von H.P. Müller
erhältlich in der Johannis Apotheke
Refrath oder beim Autor persönlich

Anzeige

SANKT JOHANN BAPTIST

erlebt

Ökumenische Friedensgebete

Zu Beginn des Jahres stellten wir das Bibelwort Jahreslosung der evangelischen Kirche in den Mittelpunkt *„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“* (Off. 21,5). Sie erinnert an die Hoffnung auf eine umfassende Erneuerung der Welt, in der Gottes Gerechtigkeit und Frieden herrschen werden.

Diese Hoffnung trägt uns durch die Friedensgebete: nicht aufhören, obwohl die Krisen immer mehr werden, ein Frieden weder in Gaza, der Ukraine, noch an vielen Krisenherden dieser Erde, in denen Verlust und Tod zum Alltag geworden, nicht in Sicht ist.

Doch die Erfahrung unseres Teams: Adelheid Hoffmann (der die Implementierung der Friedensgebete zu verdanken ist), Ana Preusser, Ehepaar Beate und Michael Surmann, bekräftigen uns nicht aufzugeben. Bei den Vorbereitungen und im gemeinsamen Gebet mit anderen Menschen, erfahren auch wir Stärkung und Hoffnung.

„Schweig nicht zu meinen Tränen!“ – der Ruf aus Psalm 39 stand im Mittelpunkt einer Andacht. Der Ruf drückt Wut und Hoffnung aus im Angesicht der Gewalt. Wer so betet, fordert ein, angehört zu werden. Und hofft auf Beistand und wer Fürbitte hält, übernimmt Verantwortung: hinzuhören, statt abzustumpfen, zu helfen in der Hoffnung auf einen gerechten Frieden.

Bei den Gesprächen mit Andächtigen erfahren wir, dass es ihnen Mut macht, auf Gottes Hilfe für ihr und anderer Leben zu vertrauen, gemeinsam Fürbitte zu halten. So ist das Fürbittenritual, zu einem wichtigen Bestandteil der Andachten geworden. Wer möchte entzündet eine Kerze auf den Altarstufen, verbunden mit den persönlichen Bitten, entzündet eine Kerze der Hoffnung und bringt Licht in die Dunkelheit. Das Lichtermeer der Kerzen begleitet von Orgelmusik gibt Ruhe, lädt zum Innehalten ein, gibt Raum für die Nähe zu Gott.

Im Oktober stand das schwierige Thema „Versöhnung“ im Mittelpunkt. Gedanken an Rache, Vergeltung, Hass, die eigene Verletztheit scheinen näher zu liegen. Aber unser Gott, dem wir vertrauen, ist zur Versöhnung fähig.

So führt der Apostel Paulus im 2. Brief an die Gemeinde in Korinth (2 Kor 5,18, 19) aus: *„[18]Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. [19]Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat.“*

Für uns Christen ist es tröstlich, dass nicht die Menschen Gott versöhnlich stimmen müssen, sondern dass er barmherzig ist. Uns Christen ist aufgetragen, die Botschaft von dieser Versöhnung zu verbreiten. Im Vaterunser heißt es: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Viele Gleichnisse Jesu sprechen von der Vergebung. In der Bergpredigt verlangt Jesus von denen, die ihm nachfolgen, sogar die Feinde zu lieben. Ein Moment der Stille gab Raum zu überlegen, wo wir ganz »



Altargestaltung während des Friedensgebet
© M. Wortmann

Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag

„Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung“ Eph 4,4

Dieser Vers aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Ephesus stand im Mittelpunkt des diesjährigen Gottesdienstes am Pfingstmontag. Pfarrerin Marion Rauber und Pfarrer Winfried Kissel luden zum ökumenischen Gebet für die Einheit der Christen ein. Weltweit versammeln sich jedes Jahr Christinnen und Christen aus vielen verschiedenen Traditionen und Konfessionen, um für die sichtbare Einheit der Kirche zu beten. Und auch in der ev. Kirche am Vürfels versammelten sich viele Gläubige.

» *Meine Hoffnung und meine Freude,*
» *meine Stärke, mein Licht:*
» *Christus meine Zuversicht,*
» *auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,*
» *auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.*

Gesang aus Taizé © Ateliers et Presses de Taizé

Dabei bezogen sie in diesem Jahr Gebete der Armenisch-Apostolischen Kirche mit ein, die als eine der ältesten christlichen Gemeinschaften gilt. Sie gestalteten dieses Jahr die weltweite Woche für die Einheit der Christen (AG Christlicher Kirchen in Deutschland - 2026).

Zwei Impulse ließen die Andächtigen innehalten:

- Ich bin umgeben von getauften Schwestern und Brüdern. Welche Schönheit habe ich heute schon in der einen und dem anderen entdeckt?
- Die Quelle des Lichts schauen wir noch nicht. Sie bricht sich im Alltag in viele Farben. Wo hat mich heute das göttliche Licht berührt?

Pfarrer Kissel betete „Wir vertrauen in die Gemeinschaft der Getauften, die weltweite Kirche Jesu Christi, ein buntes Volk aus vielen Konfessionen, gesandt die frohe Botschaft zu verkünden. Mit diesem Glauben stellen wir uns hinein in die weltweite Gemeinschaft der Glaubenden.“ Und alle sprachen gemeinsam das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel, das uns auch mit unseren orthodoxen Glaubensgeschwistern verbindet.

Ebenfalls verbindet uns die Taufe. So luden Rauber und Kissel alle zur Tauferinnerung ein. Die Taufschale mit Wasser stand neben der brennenden Osterkerze und den Kommenden wurde von den Geistlichen ein Kreuz auf die Stirn gemalt mit den Worten: „Gott mache dich stark als Kind des Lichts“.

Im Anschluss an den Gottesdienst ergab sich beim gemeinsamen Imbiss ein reger Austausch. Pflegen wir diese Gemeinschaft nicht nur am Pfingstmontag.

Monika Wortmann

» persönlich betroffen sind, ob wir einen Weg finden aus dieser belastenden Situation, den Weg der Versöhnung finden, um uns auch selbst wieder freier zu fühlen.

Wir bedanken uns bei allen Gläubigen, die mit uns die Friedensgebete feiern. Ebenso bei Thomas Bodenmüller, Yumi Choi, Ester Nothelfer und Hans Peter Schneider, die mit ihrem Orgelspiel zu einer besonderen Andacht beitrugen.

Kommen Sie auch in 2027 vorbei.

Für das Team Monika Wortmann

Termine auf S. 62

Bitte wenden! Mit dir beginnt Neues!



Die Buß- und Bettagskampagne 2026 ermutigt zur Neuorientierung im Leben
© orange-cube

Ökumenischer Gottesdienst am Buß -und Bettag

Und auch am Buß- und Bettag kamen viele Menschen in die Kirche am Vürfels, um gemeinsam mit Sr. Barbara und Pfrin Rauber zu beten, zu singen und Zuversicht in der Gemeinschaft zu erfahren.

„Bitte wenden! Diese Aufforderung kennt jeder Autofahrer nur zu gut: wenn man sich verfahren hat und die Stimme aus dem Navi zur Kurskorrektur mahnt. Der Buß- und Bettag ermutigt uns, unser Leben zu bedenken und dort, wo nötig, einen anderen Weg einzuschlagen. Und er verheißt uns, dass wir dabei nicht allein auf uns gestellt sind, sondern auf Gottes Beistand hoffen dürfen", so Pfrin Rauber.

Monika Wortmann

Anzeige

Auszeit 2026

Die Auszeit St. Johann Baptist fand in diesem Jahr zum zweiten Mal statt und stand unter dem Motto: Du wirst geliebt!

Begleitet wurde die Auszeit-Woche von einer Ausstellung mit Fotografien von Dorothee Fleschen, im Foyer des Gemeindezentrums, deren stimmungsvolle Eröffnung nach der Messe am 27. September stattfand. Am gleichen Tag stand abends „das grüne Herzen Afrikas" mit Ruanda im Fokus.

Montags wurde der Film „Ich bin Dein Mensch" gezeigt. Anschließend bestand die Möglichkeit zum Filmgespräch mit Thomas von der Heide. Gesprochen wurde auch am Dienstag. Gut 40 Menschen trafen sich zur Podiumsdiskussion „Du wirst geliebt – wirklich?", die von Nina Paulic aus unserer Gemeinde moderiert wurde und in der es um Menschen am Rande der Gesellschaft ging.

Mittwochs waren dann um die 60 Menschen zum Mitsingen mit der Band Elpida und Thomas Bodenmüller ins Gemeindezentrum gekommen. Unter dem Motto „You've got a friend" wurde gelacht, gesungen und Gemeinschaft erlebt.

Am Donnerstag gab es dann in der Pfarrkirche einen Abend „zwischen Himmel und Harfe" mit der Harfinistin Isabelle Marchewka und liebenden Texten. Alles wurde von wunderschönem Licht untermalt.

Nach einem Ruhetag standen dann am 3. Oktober erstmals junge Familien unter dem Motto „Gottes Liebe ist so wunderbar" im Fokus. Das Angebot wurde ebenfalls sehr gut angenommen und rund 30 Kinder mit ihren Familien malten u.a. den Kirchplatz bunt an.

Traditionell endete die Auszeit mit dem Erntedankgottesdienst, der musikalisch wieder von dem RUHAMA-Trio und Teilen der Band Elpida gestaltet wurde. Es kamen auch wieder sehr viele Lebensmittelspenden für die Tafel in Bergisch Gladbach zusammen.

Am Ende bleibt: Danke an alle Menschen, die dabei geholfen haben, dass in St. Joann Baptist solch eine bunte Woche hat stattfinden können!

Armin Wirth

Anzeige

50 Jahre Kita St. Johann Baptist – Ein märchenhaftes Jubiläum

„Es war einmal …“ – so könnte die Geschichte des 50-jährigen Jubiläums der Kita St. Johann Baptist beginnen. Und tatsächlich stand das große Jubiläumsfest ganz im Zeichen der Märchen. Das Thema hatten die Kinder selbst gewählt und damit für einen zauberhaften Rahmen gesorgt.

Bei allerschönstem Kaiserwetter wurde gemeinsam mit dem Pfarrfest das 50-jährige Bestehen der Kita gefeiert. Die Türen standen dabei nicht nur den Kita-Familien offen: Die gesamte Gemeinde war herzlich eingeladen, mitzufeiern, zu staunen und einen märchenhaften Tag zu erleben.

Schon auf dem Festgelände war zu spüren: Hier gab es viel zu entdecken. Für die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher warteten zahlreiche märchenhafte Mitmachaktionen. Wer sich wie Robin Hood fühlen wollte, konnte beim Bogenschießen seine Treffsicherheit unter Beweis stellen. Beim Apfelpflücken wie bei Schneewittchen waren Geschicklichkeit und ein bisschen Glück gefragt. Beim Edelsteine-Abbauen wie die sieben Zwerge konnten die Kinder selbst fleißig ans Werk gehen und nach funkelnden Schätzen suchen.

Auch für die kleinen Märchenheldinnen und -helden gab es einiges zu erleben: Beim Kinderschminken entstanden zauberhafte Verwandlungen, märchenhafte Tattoos schmückten Arme und Hände und beim Kronenbasteln konnte sich jedes Kind seine eigene königliche Kopfbedeckung gestalten.



Viel Spaß gab es zur Feier des 50jährigen Bestehens © S. Schenker

Für eine besondere märchenhafte Atmosphäre sorgten zudem die märchenhaften Getränke. Ein weiterer Höhepunkt war die Märchenerzählerin, die die Besucherinnen und Besucher mit Geschichten aus „1001 Nacht“ in ferne und geheimnisvolle Welten entführte. Gebannt lauschten Groß und Klein den Erzählungen und ließen sich für einen Moment in die Welt von Prinzessinnen, Abenteurern und Zauberwesen entführen.

Natürlich durfte bei einem großen Jubiläumsfest auch das Glück nicht fehlen. Bei der großen Tombola war jedes Los ein Gewinn – und so konnte sich mancher Besucher über eine schöne Überraschung freuen.

Ein solches Fest lässt sich nur gemeinsam auf die Beine stellen. Deshalb gilt ein ganz besonderer Dank allen Helferinnen und Helfern, den engagierten Familien, den Unterstützerinnen und Unterstützern sowie allen Sponsorinnen und Sponsoren, die mit ihren Sach- und Geldspenden zum Gelingen der Tombola und des gesamten Festes beigetragen haben. Ohne diese großzügige Unterstützung wäre ein solches Jubiläum in dieser Form nicht möglich gewesen.

50 Jahre Kita St. Johann Baptist – das sind 50 Jahre voller Kinderlachen, Begegnungen, gemeinsamer Erlebnisse und vieler kleiner und großer Geschichten. Das Jubiläumsfest hat gezeigt, dass diese Geschichte auch heute mit viel Gemeinschaftssinn und Freude weitergeschrieben wird.

Und so bleibt am Ende nur zu sagen: Es war einmal ein wunderschöner märchenhafter Festtag – und wenn sie nicht längst nach Hause gegangen sind, dann feiern sie vielleicht noch heute …

S. Schenker

Zusammen + Halt

Zusammenhalt macht eine Gemeinschaft aus, egal ob Verein, Schulklasse, Gemeinde, Mannschaftssport, Familie und Freunde.

Das Wichtigste ist das man sich geborgen fühlt. Zusammen kann man Spaß haben und auch schlechte Zeiten besser überstehen. Manchmal ist ein Zusammenhalt unzertrennlich. z.B. an der weiterführenden Schule trifft man sich immer noch mit seinen Freunden aus der Grundschule. So kann und sollte Zusammenhalt sein.

Zusammenhalt kann einem auch im Alltag helfen: z.B. wenn jemand traurig ist, trösten die anderen ihn/sie.

Auch wenn manchmal der Tag für jemanden schlecht war, kann man wegen Familie, Freunden und Bekannten wieder richtig fröhlich werden durch Zusammenhalt.

Selbst im Mannschaftssport und im Verein wird man richtig fröhlich und glücklich.

In einer Schulklasse ist man meistens richtig glücklich und fühlt sich wohl.

Zusammenhalt ist also, wenn Leute sich helfen, gut zusammenhalten, sich behütet fühlen und Spaß haben.

Alexander Krabbe

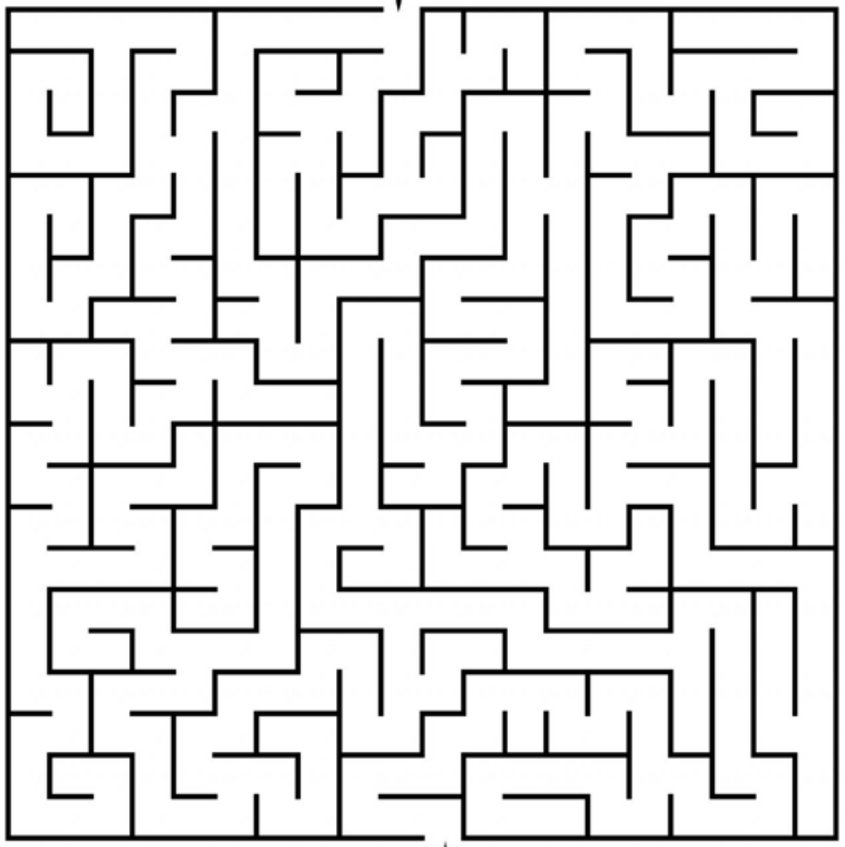


Anzeige



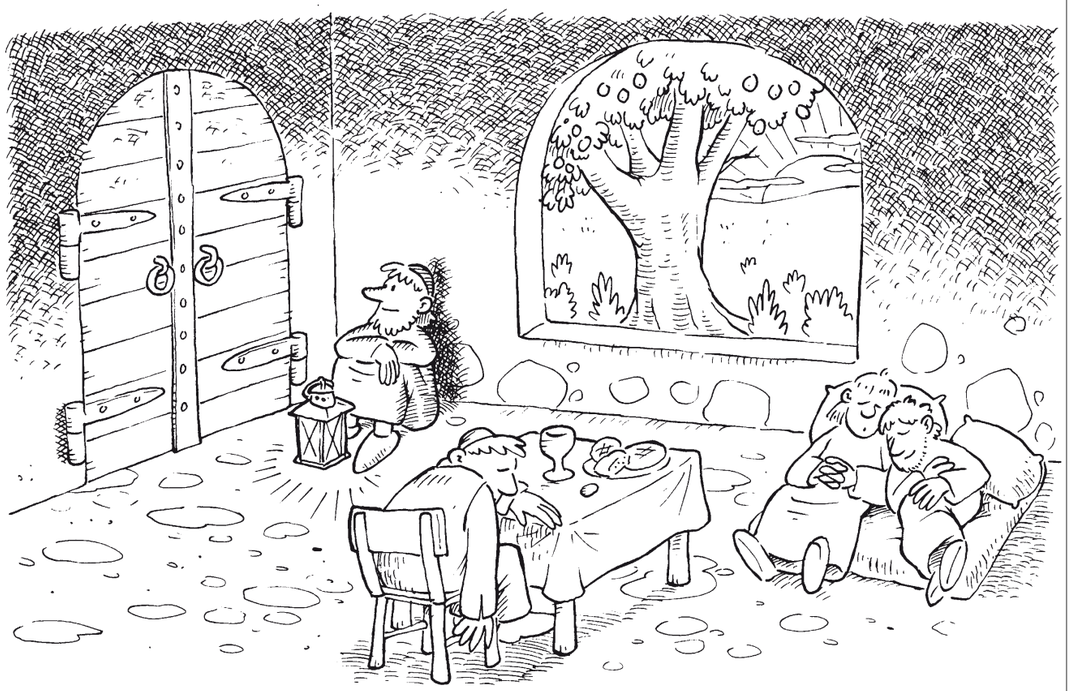
Labyrinth Zusammen - finden







Ausmalbild



Advent

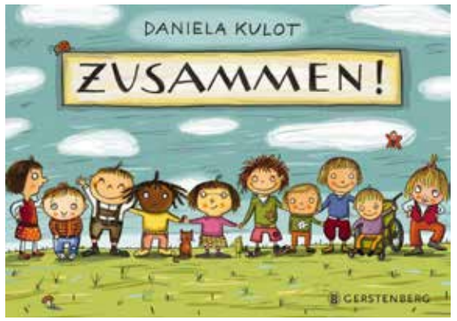
Advent ist eine Warte-Zeit. Die Bibel erzählt davon, wie die Menschen damals auf die Geburt des Messias gewartet haben. Wir Christen glauben, dass dieser Retter Jesu ist, der im Stall von Bethlehem geboren wurde.

Jesus hat uns auch versprochen, dass er eines Tages wiederkommen wird und die ganze Welt heil und froh machen wird. Wann dies sein wird, das weiß niemand außer Gott im Himmel. Darum benutzt Jesus das Bild von einem Türhüter und sagt allen: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen.“ Jesus möchte uns Mut machen, dass wir immer so leben, wie es gut ist.

Martin Bartsch

© www.familien234.de · Ausmalbild zum 1. Advent 2008/ Mk 13, 24–37





Zusammen! (ab 2 Jahre)
Daniela Kulot – Gerstenberg Verlag

Ob klein oder groß, beiden schmeckt der Kloß. Ob traurig oder froh, jeder muss aufs Klo. Ob alt oder jung, auf jeden Fall mit Schwung.
Ganz egal, wie viel uns unterscheidet, es ist viel mehr, was uns verbindet. Gemeinsam essen, spielen, lachen, Unsinn machen - das alles macht zusammen viel mehr Spaß!
Die frechen Reime und die farbenfrohen, detailreichen Bilder laden zum Vorlesen und selber Reimen, zum Schauen und Lachen ein - am besten gemeinsam!
Ein Buch über Freundschaft, Toleranz und Zusammenhalt.



Leselöwen 2. Klasse - Superstürmer halten zusammen! (ab 7 Jahre)
Irene Margil (Autor), Dominik Rupp (Illustrator)
Loewe Verlag

Das wichtige Fußballspiel gegen den FC Oberkampen steht an! Nur blöd, dass Jonas vorher mit seiner Familie umzieht – und das ausgerechnet nach Oberkampen! Für welche Mannschaft soll er jetzt nur spielen?
Ein spannendes Fußballabenteuer. Inklusive spannendem „Schon gewusst"- Sachwissen
Abwechslungsreiche Quizfragen auf Antolin steigern die Lesemotivation.

Termine Spieleabende 2027



Bücherei St. Johann Baptist, Kirchplatz 22, Refrath
Öffnungszeiten:
Di + Do 15:30 – 18:00 Uhr
Mi; Fr; Sa; So 10:30 – 12:00 Uhr

Alle vorgestellten Medien können in unserer Bücherei entliehen werden.

DIE BÜCHEREI



Was uns zusammenhält
Carola Lovering – pola

Auf der High School waren Billie und Cassie unzertrennlich, aber ab dem College haben sich ihre Leben in unterschiedliche Richtungen entwickelt und mit Mitte 30 scheint sie nicht mehr viel zu verbinden. Cassie ist mit einem reichen Mann verheiratet und vor wenigen Monaten zum ersten Mal Mutter geworden. Sie ist Inhaberin einer Boutique und teilt ihr gesamtes Leben als Influencerin auf Instagram.
Billie reist beruflich um die Welt, ist Single und verspürt nicht das Bedürfnis, Mutter zu werden. Sie vermisst ihre beste Freundin Cassie, die sie zunehmend aus ihrem Leben zu drängen scheint.
Erst als Cassies Tochter Ella vermisst wird, meldet sie sich wieder bei Billie und braucht die Freundin, mit der sie ein dunkles Geheimnis teilt. Doch ausgerechnet Billie ist diejenige, die Ella heimlich an sich genommen hatte.
Der Roman wird in der Gegenwart aus wechselnden Perspektiven von Billie und Cassie erzählt.



Die Suche nach Zusammenhalt
Wilhelm Schmid – Suhrkamp Verlag

Alle wollen in unserer Gesellschaft gesehen und verstanden werden, aber die wenigsten wollen sehen und verstehen - ein krasses Missverhältnis.
Alle beanspruchen für sich „Einzigartigkeit", aber der Gesellschaft liegt nicht Selbstverwirklichung, sondern Beziehungsverwirklichung zugrunde. Welche Werte braucht die Gesellschaft? Was hält sie zusammen? Bedarf sie einer „Identität" oder besser einer „Integrität"? Einer „Leitkultur"? Wie wichtig ist Wahrheit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, und wie wird sie gefunden? Und warum haben Autokratien keine Zukunft, auch wenn sie aktuell auf dem Vormarsch sind?
Die Gesellschaft lebt von Bürgern, denen nicht alles egal ist und die Sorge für sie tragen. Und wie umgehen mit Wutbürgern?
Ein erzählendes Sachbuch, prallvoll mit Einblicken, Hintergründen und überraschenden Begegnungen.

ausgewählt von Andrea Wittemann

Messdiener

„Minis Undercover“ war das Motto unserer diesjährigen Messdienerfahrt. Beim Wochenende im Mai an der Steinbachtalsperre konnten alle Messdiener ihre Ermittlungsfähigkeiten unter Beweis stellen und bei einem mysteriösen Fall die Täter suchen. In einem fiktiven Ort lebten viele verschiedene Charaktere von Opa, Kioskverkäufern bis zu einer Filmcrew - alle gespielt von der Leiterrunde. Am Ende konnten sich die Täter aber nicht mehr verstecken und wurden erfolgreich geschnappt.

Sicherlich nur durch eine Teamleistung möglich, bei der auch Zusammenhalt gefragt ist. Eine Eigenschaft, die bei uns Messdienern sehr wichtig ist. Beim Dienst am Altar werden viele Aufgaben zusammen gemacht: Gabenbereitung, Leuchter, Weihrauch, Kollekte und vieles mehr. Und vor allem helfen wir uns gegenseitig, wenn einer nicht mehr weiterweiß. Zusammen macht es auch am meisten Spaß!

Deshalb freuen wir uns auch sehr, dass bei unseren wöchentlichen Gruppenstunden und monatlichen Aktionen und Ausflügen immer viele Messdiener dabei sind! Im September haben wir mit über 20 aktiven Messdienern eine Fahrradtour zum Minigolfplatz in Paffrath gemacht und hatten einen tollen Nachmittag. Im März gab es eine Schnitzeljagd bis zur Saaler Mühle – und nach erfolgreicher Rallye natürlich die wohlverdienten Schnitzelbrötchen in den Messdienerräumen. Auch an Karneval haben wir zusammen gefeiert und uns an Halloween gegruselt.

Ein weiteres Highlight gab es im Juni: Erstmals haben wir als Refrather Messdiener am Ministrantentag im Haus Altenberg teilgenommen. Es war ein sehr schöner und abwechslungsreicher Tag. Neben Workshops und Spielangeboten gab es am Ende noch eine feierliche Abschlussmesse mit vielen anderen Messdienern.

Wenn möglich, helfen wir Messdiener auch bei Aktionen der Pfarrgemeinde mit - wie zum Beispiel dem Pfarrfest oder der After-Zoch-Party. Im November haben wir wieder einen schönen Gottesdienst mit der Aufnahme von neuen Messdienern in unsere Gemeinschaft gefeiert. Auch mit der Nikolausaktion wollten wir wieder vielen Refrathern eine Freude machen. Es war ein sehr schönes 2026, und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Eure Leiterrunde





Messdiener in Aktion während der Messe und auf Fahrt © Moritz Krüger

Stadtranderholung

Toben, spielen Auch in diesem Jahr fand die Stadtranderholung mit über 45 Kindern im Alter von fünf bis 13 Jahren statt. Vom 24.08. bis zum 28.08. gab es wieder ganz viel Spiel, Spaß, Freude und vieles mehr.

Am Montag sind wir nach den Kennenlernspielen direkt in den Wald gegangen. Dort hieß es Rennen, Fangen und Suchen beim Spiel „Capture the Flag“. Mit viel Spaß und Motivation haben alle Teams ihr Bestes gegeben. Nach dem leckeren Mittagessen stand direkt der legendäre Workshop-Nachmittag an. Die Kinder konnten wählen, ob sie lieber etwas Ruhiges wie Armbänder knüpfen oder lieber etwas Aktives im Sportworkshop machen wollten. Ein Highlight war der Nähworkshop, in dem alle ein eigenes Kissen nähen durften.

Dienstags war dann eine Tradition im Programm dran: Der Tummel Dschungel. Nachdem wir zu Fuß nach Frankenforst gelaufen waren, war dann Rutschen, Trampolinspringen und vieles mehr angesagt. Für jede Altersgruppe war etwas dabei.

Wer ist der Täter? - Das war die Oberfrage an unserem Mottotag Detektive am Mittwoch. Vormittags haben sich die Detektivteams im ersten Detektivfall bewiesen, indem sie bei den Leitern nach Hinweisen, Rätseln und Details gesucht haben und so durch Knacken eines Zahlenschlosses und vielen weiteren Missionen den Täter finden konnten. Nachmittags ging es dann direkt mit der nächsten Detektivarbeit in Form einer Rallye weiter. Die Rallye haben ein paar ältere Kinder mit Unterstützung selbst gestaltet. Diesmal haben sich die Detektive auf den Weg durch Refrath begeben, um ein gestohlenes Eisrezept wieder zusammenzustellen. Zur Belohnung gab es dann natürlich noch das Eis!

Am Donnerstag machten wir uns mit dem Schienenersatzverkehr auf in Richtung Köln. Unser Ziel hieß: Kölner Zoo. Mit einer spannenden Zoorallye für Groß und Klein konnten wir den Zoo erkunden und auf dem Spielplatz spielen sowie einigen Fütterungen zuschauen.

An unserem letzten Tag der Stadtranderholung waren wir nochmal in Refrath und haben den Tag mit einem großen Völkerballturnier gestartet. Danach wurde es spannend, denn die Kinder durften in einigen Spielen gegen die Leiter antreten und hatten die Chance, diese zu besiegen.

Vielen Dank an alle Helferinnen und Helfer, durch die die großartige Woche überhaupt erst zustande kommen konnte. Es war eine sehr gelungene und spaßige Ferienwoche. Wir freuen uns schon auf nächstes Jahr! Moritz Krüger

Anzeige

Sternsinger

GUTES ESSEN, STARKE KINDER

Sternsingen für gesunde Ernährung

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Eltern,

03. – 05. Januar 2027
Sternsingeraktion
in Refrath und Frankenforst
(Pfarrei St. Johann Baptist)
Wir brauchen deine Unterstützung!

Grundschulkinder und Jugendliche sind eingeladen mitzuhelfen, den Segen Gottes an die Häuser zu schreiben und um Spenden für Kinder in Not zu bitten. 2025 habt ihr in unserer Pfarrei über 35.000 € gesammelt, um Kindern in aller Welt zu ihrem Recht zu verhelfen!

Die Sternsinger kommen auch in 2027

Werde auch DU ein Sternsinger-Held und melde dich mit dem Flyer an. Fragt auch Freunde, Nachbarn, Klassenkameraden und habt eine gute gemeinsame Zeit, wenn ihr an den Haustüren unterwegs seid.



Wenn Sie (Jugendlicher/Erwachsener) Zeit haben, eine Gruppe zu begleiten, tragen Sie sich bitte auch auf der Anmeldung ein oder nehmen Sie Kontakt mit den Verantwortlichen auf. Wir brauchen Sie und freuen uns auf Ihre Hilfe!

Jeder Tag zählt, ihr könnt euch auch nur für ein oder zwei Tage anmelden!

Die Anmeldeflyer sind ab Mitte November in den Kirchen, im Pastoralbüro, auf der Homepage der Gemeinde und über die Grundschulen erhältlich.

Vortreffen mit Einkleiden am 12.12.2026, 15.00 h im Gemeindezentrum

Durch die Sternsinger bekommen viele Kinder auf der Welt wieder Hoffnung und für viele Refrather/Frankenforster ist euer Besuch sehr wertvoll!

Wegen vieler positiver Rückmeldungen nach den letzten Aktionen wollen wir auch im nächsten Jahr wieder „flächendeckend“ in Refrath unterwegs sein. D.h. die Gebiete, die die Sternsinger nicht persönlich schaffen, werden nach Möglichkeit mit dem Einwurf von Flyern und Segensaufklebern versorgt. Segen bringen- Segen sein!

Schon jetzt ein herzliches Dankeschön an alle – den Kindern und Helfern – für das Engagement.

Herzliche Grüße vom Vorbereitungsteam!

Ansprechpartnerin:
Silke Krüger
Tel.: 02204 25163 /
Mobil 01575 8446218

Zusammenhalten in der Kommunionvorbeitung

Was passiert eigentlich mit der Vorbereitung auf die Erstkommunion, wenn die Pastoralen Einheiten in Bergisch Gladbach fusionieren? Bei der Firmvorbereitung kann man sich gut vorstellen, wie eine überregionale, gemeinsame Arbeit aussehen könnte. Auch in anderen Bereichen gibt es schon gemeinsame Projekte wie z.B. den Chortag, der den Beteiligten meist großen Spaß machte.

Aber die Erstkommunion? Mit Grundschulkindern ist man ja im Allgemeinen nicht so flexibel. Die Kinder haben auch noch nicht diesen Horizont; was in anderen Gemeinden passiert, interessiert sie normalerweise nicht. Außerdem hat jede der Pastoralen Einheiten ein ganz anderes Vorbereitungskonzept.

Wir wollen uns trotzdem vernetzen! Wir, das sind diejenigen, die in den verschiedenen Gemeinden für die Erstkommunion zuständig sind. Keiner weiß genau, was kommt, aber bald wird sich vieles verändern, und mit Sicherheit ist es gut, einander vorher kennenzulernen.

Da wir alle unterschiedliche Konzepte haben, treffen wir uns an dem Punkt, der uns allen gemeinsam ist: bei den Familienmessen. Sie gehören überall dazu, und so haben wir angefangen, uns gegenseitig dazu einzuladen. Im letzten Jahr war das noch ein Versuch, dieses Jahr soll es fester Bestandteil des Terminplans sein: Die Familienmesse am 7. März feiern wir nicht bei uns, sondern in St. Konrad. Umgekehrt freuen wir uns am 24. Januar auf die Kommunionkinder aus Bergisch Gladbach West.

Ich bin sehr gespannt, wie viel Resonanz das finden wird. Für die Kinder können diese Besuche eine besondere Erfahrung von Gemeinschaft werden: die vertraute Gruppe in einer fremden Kirche erleben! Gäste bei uns empfangen und merken: Es gibt ja noch viel mehr Kommunionkinder! Viel wichtiger als für die Kinder werden diese Besuche aber für die Erwachsenen werden. Sie wissen, dass wir bald eine Einheit sein werden. Sie wissen, dass wir Erwachsenen zusammenhalten müssen, wenn wir unsere Kinder gut in die Zukunft bringen wollen. Auch in der Vorbereitung auf die Erstkommunion.

Sr. Barbara





Bild oben: Das Wichtigste an der Kommunionvorbereitung ist die Gemeinschaft. © *privat*
Bild unten: In der Kirche erleben sich die Kinder als Teil einer größeren Gemeinschaft. © *U. Kühn*

Die Firmvorbereitung 2025/26 erlebte in St Johann Baptist einen „Generationen-Umbruch“. Einige der altgedienten Katechetinnen verabschiedeten sich und so kamen Marcus Schäfer und ich auf die Idee, junge Menschen aus der Messdiener-Leitungsrunde zu fragen, ob sie nicht Zeit und Lust hätten, um mit jungen Menschen über deren Glauben zu sprechen.
Wie so oft, wenn man etwas Neues ausprobiert, findet man in der Reflexion Punkte, an denen man noch etwas schrauben kann. Alles in allem kam die Verjüngung aber sehr gut an. Neben unseren regelmäßigen Jugendgottesdiensten, die musikalisch von Elpida begleitet wurden, stachen unsere Projekte wieder als Highlights heraus. Zunächst backten und kochten die Jugendlichen wieder Ende Januar und gaben die Ergebnisse gegen Spende an Menschen aus der Gemeinde ab. Über den Erlös von 385 Euro freuten sich hälftig das Kinderhospiz Bergisches Land sowie die Platte e.V. in Bergisch Gladbach.
Am 14. März folgte dann der 2. Bergisch Gladbacher Firmday, zu dem alle Jugendlichen eingeladen waren, die in 2026 in Bergisch Gladbach zur Firmung gingen. Er fand diesmal in Refrath statt und wurde durch eine Messe mit Weihbischof Puff beendet. In der Messe segnete der Weihbischof ein „Firmkreuz“ welches während des Firmdays von den Jugendlichen gestaltet worden war. Das Kreuz wurde extra für uns von der Schreinerei Torrano (Am Zaarshäuschen) angefertigt. Ein ganz herzlicher Dank geht an Familie Torrano!!!

Armin Wirth







Gestaltung des Firmkreuz © A. Wirth

„Flinke Hände, flinke Füße, wache Augen, weites Herz, Freundschaft, die zusammenhält, so verändern wir die Welt.“

Wie oft haben wir diese Zeilen schon gesungen – Arm in Arm schunkelnd, auf vergangenen Pfingstlagern, Stammesaktionen und Fahrten? Sie spiegeln nicht nur unseren Antrieb und unsere Denkweise wider, sondern sind auch mit zahlreichen Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse verbunden.Das Besondere ist, dass beim Singen dieses Liedes immer wieder dasselbe Gefühl aufkommt: Zusammenhalt, Gemeinschaft und unser gemeinsames Ziel als Pfadfinder*innenbewegung, die Welt jeden Tag ein Stückchen besser zu machen.Diese Devise ist oft leichter gesagt als getan. Wir müssen uns als Stamm mit der Zeit bewegen, uns stets selbst hinterfragen und den Mut aufbringen, veraltete Bräuche aufzubrechen. Dabei haben wir herausgefunden, dass diese inhaltliche Arbeit am besten funktioniert, wenn auch der Spaß nicht zu kurz kommt. Am Lagerfeuer sitzen, singen und lachen – das gehört bei den Pfadfinder*innen bekanntermaßen dazu. Im hektischen Alltag können solche Aktivitäten jedoch schnell untergehen. Dabei sind es gerade diese gemeinsamen Momente, die uns zu der vielseitigen und starken Gemeinschaft machen, die wir in Refrath seit knapp 80 Jahren bilden. Schließlich waren es Abenteuer und Freude, die uns einst dazu bewegt haben, in den Stamm Widukind einzutreten. Daran möchten wir uns künftig wieder öfter erinnern. Gemeinsam wollen wir als Team wachsen, um Kindern und Jugendlichen als Gemeinschaft mit Offenheit, Zusammenhalt und tollen Angeboten zu begegnen.
Eine Aktion, die für uns gleichermaßen Spaß und produktive Zusammenarbeit bedeutet, ist unsere alljährliche Christbaumaktion. Deshalb laden wir Sie herzlich ein, uns am 12. Dezember 2026 ab 8 Uhr an verschiedenen Kirchen in Refrath kennenzulernen und sich einen Weihnachtsbaum auszusuchen. Der Erlös kommt unserer Jugendarbeit zugute. Wir freuen uns darauf, neue und altbekannte Gesichter zu sehen und diese Refrather Weihnachtstradition gemeinsam fortzuführen. Denn genau solche Begegnungen sind es, die Refrath zu einer Gemeinschaft und einem Zuhause machen.
Bis dahin und Gut Pfad!

Carlos Diekmeyer

Anzeige

Bitte stellt Euch kurz vor?
Wir sind Nils (19), Jonathan (17) und Lukas Schäfer (16). Zurzeit besuchen wir alle drei das Otto-Hahn-Gymnasium und gehen in die 11., 12. und 13. Klasse.

Ihr engagiert euch ehrenamtlich in unserer Pfarrei. Wie bringt Ihr Euch ein? Was macht Ihr und seit wann?
Lukas und ich sind Messdienerleiter, planen also Ausflüge und Gruppenstunden für Kinder nach der Kommunion. Wir selber sind Messdiener 2018 geworden und seitdem immer gerne dabei. Darüber hinaus versuchen wir, uns auch an anderen Stellen einzubringen, sei es in der Firmkatechese, der KLJB oder bei weiteren Projekten.

Die Ursprünge der Band "Elpida" hat damals unser Vater gelegt, als er uns zu unserem ersten "Auftritt"auf der Empore in St. Elisabeth verholfen hat. Damals in der Corona Zeit war es ihm sehr wichtig, unseren Spaß am Musizieren am Leben zu halten. Da unsere Auftritte in der Schule alle ausfielen, sollten diese kleinen Auftritte dem endlosen Üben einen Sinn geben. Als der ehemalige Organist Christophe Knabe die Gemeinde verlassen hat, bestand erstmals Unsicherheit, ob wir diese Auftritte weiterführen konnten. Zum Glück übernahm Thomas Bodenmüller, der uns mit sehr viel Leidenschaft weitergeholfen hat. Seitdem haben wir immer mehr Auftritte, bei denen wir das Glück hatten und haben mit tollen Musikern zu spielen.

Zu Euren musikalischen Aktivitäten: Ihr seid ja sehr vielfältig unterwegs. Gab es für Euch Höhepunkte



Nils, Jonathan und Lukas Schäfer (von links) © privat

in Eurem musikalischen Tun?
Neben der Kirche spielen wir auch in der OHG Big Band. Die großen Konzerte sind natürlich immer absolute Highlights. Das Schulmusical "Grand Hotel" Vor zwei Jahren war Dabei herausragend . Alle Ensembles kamen zusammen und haben unter Leitung unserer Musikfachschaft ein tolles Musical auf die Bühne gebracht, in dem auch Nils ein Rolle als Solist hatte. Ein großes Musical steckt natürlich voller Energie, aber auch unsere ruhigeren Auftritte sind immer sehr schön. Da sind zum Beispiel die Auftritte mit Ruhama im Rahmen der Firmung, aber auch die musikalische Begleitung der Weihnachtsmessen. Weihnachten als Fest wird einfach noch schöner wenn man mit seinem Vater, Brüdern und Freunden musizieren darf und gemeinsam ein musikalischen Abschluss des Jahres feiert.

Aus welchen Menschen besteht denn Eure „Kern-Band“? Und sucht Ihr noch weitere Musiker?
Hauptsächlich besteht die Band aus Thomas Bodenmüller und Ester Nothelfer am Klavier und Orgel, unserem Vater Marcus Schäfer am E-Bass, Percussion von Otmar Schniske und Benni Leins, Anne-Katrin Steffen an der Flöte und uns Dreien als Bläser. Wir wurden aber schon oft von anderen Musikern unterstützt und sind auch offen für neue Mitglieder.

Ihr seid ja auch bei den Messdienern und in der Firmvorbereitung aktiv. Was macht Ihr da so? Was findet Ihr besonders gut?
Bei den Messdienern machen wir einmal wöchentlich unsere Gruppenstunden, dazu kommen noch Ausflüge und natürlich unsere jährliche Messdienerfahrt. Was uns an der Arbeit besonders gefällt, ist das praktische Miteinander. Die Kinder sind hier aktiv, lernen neue Freunde kennen und können einfach Spaß haben. Aber auch als Leiterrunde machen wir natürlich gemeinsame Aktionen. In der Firmvorbereitung haben Nils und ich gemeinsam mit Armin Wirth und den anderen Firmkatecheten die Jugendlichen auf dem Weg zu ihrer Firmung begleitet.

Ich weiß, dass Ihr auch schon in Taizé wart. Was fasziniert Euch an diesem Ort?
Allen Firmlingen wird das Angebot gemacht, über Ostern unter Leitung von Seraina Duda mit rund 50 Jugendlichen nach Taizé zu fahren. Taizé ist ein kleines Dorf in Frankreich, das sich durch die dortige Brüdergemeinschaft in einen Anziehungspunkt für Hunderttausende Jugendliche aus der ganzen Welt verwandelt hat. Das einfache Leben dort zusammen mit der Atmosphäre, in den Messen und außerhalb, ist für uns das Beste. Wenn man aus Taize wieder kommt, hat man immer neue Geschichten, die so nur an diesem außergewöhnlichen Ort entstehen können. Es ist etwas ganz anderes zum Alltag, man fühlt sich einfach frei. Es ist nicht was für jeden, aber für uns war Taize immer wieder ein Highlight des Jahres.

Zum 1. Januar 2029 werden die Pfarreien in Bergisch Gladbach fusionieren. Was sind Eure (als junge Menschen) Gedanken, Ideen, vielleicht auch Befürchtungen hierzu?
Die wichtigste Sache für uns ist die Gemeinschaft vor Ort zu erhalten. Refrath ist eine lebendige Gemeinde, durch die Messdienerarbeit, Firmung, Pfadfinder und zahlreichen Projekten mit Musik oder im Rahmen der "Auszeit". Als Jugendliche ist es uns wichtig, Aktionen anzubieten die Spaß machen. Für kleinere Kinder gibt es sehr viele Angebote, der Einstieg für Jugendliche in die Gemeinde läuft aber fast immer erst über den Spaß und das gemeinsame Erleben - das soziale Engagement folgt dann ganz natürlich daraus. Die jungen Menschen sind die Zukunft unserer Gemeinde und viele unsere Aktionen sollten auch junge Familien und Jugendliche einbringen, egal ob wir eine eigenständige oder zusammengelegte Gemeinde sind. Die Gemeinde vor Ort zu halten ist der wichtigste Schritt bei der Zusammenlegung. Doch wir müssen auch bereit sein auf andere Gemeinden zuzugehen, denn gleichzeitig bietet die Ausweitung und Zusammenarbeit viele Möglichkeiten, wie sich auch durch den bergischen Messdienertag in Altenberg bereits bewiesen hat.

Ehrenamt

angesprochen

Zusammenhalt lautet das Motto des diesjährigen Bewegungsmelders. Wir könnten uns also fragen: Wie halten wir uns, andere und alles insgesamt zusammen? Was können wir unternehmen, damit das Ganze zusammenhält? Ich möchte die Frage anders formulieren: Was hält uns zusammen? Wir fragen als Christen, was die Kirche und die Christenheit zusammenhält? Ich habe vor einiger Zeit in einem Gespräch jemanden gefragt, was seiner Meinung nach unsere Gesellschaft zusammenhält. Derjenige hat spontan geantwortet: der Egoismus. (und er fand das natürlich äußerst betrüblich). So ist das im Kapitalismus. Hoffentlich kostet uns das nicht den Kopf…

Die Frage ist nicht nur, was uns zusammenhält, sondern auch, was uns gemeinsam trägt, was uns Halt und Orientierung bietet, was uns letztlich in unserem Glaubensleben tragfähigen Grund und Boden gibt.

Eines meiner Lieblingslieder im „alten“ Gotteslob war GL 623: „Worauf sollen wir hören, sag uns, worauf!“. Der Text stammt von Lothar Zenetti, die Melodie von Peter Kempin. In meinem damaligen kirchenmusikalischen Umfeld hat das Lied fast überall ein Mauerblümchendasein gefristet – vielleicht war das in Refrath anders. Lag es an der nicht ganz einfachen Melodie? Jedenfalls bin ich traurig, dass das Lied es nicht ins neue Gotteslob „geschafft“ hat.



Der Text lautet: *1. Worauf sollen wir hören, sag uns, worauf? So viele Geräusche, welches ist wichtig? So viele Beweise, welche ist richtig? So viele Reden! Ein Wort ist wahr.*

2. Wohin sollen wir gehen, sag uns, wohin? So viele Termine, welcher ist wichtig? So viele Parolen, welche ist richtig? So viele Straßen! Ein Weg ist wahr.

3. Wofür sollen wir leben, sag uns, wofür? So viele Gedanken, welcher ist wichtig? So viele Programme, welches ist richtig? So viele Fragen! Die Liebe zählt.

Was kann eine sinnvolle, befriedigende, tragfähige Antwort aus Sicht der Kirchenmusik sein? Für mich stand und steht beim Ausüben von Kirchenmusik immer das gemeinsame Tun im Vordergrund, die Gemeinschaft stiftende Kraft der Musik, der besondere Zugang zu Gott, der durch die Ganzheitlichkeit der Musik (Körper, Geist und Herz) ermöglicht wird (Wer singt, betet doppelt!), die Verbundenheit untereinander und mit Gott im Moment des Musizierens. Modern gesprochen ist man beim Singen und Spielen „im flow“, man ist aus seinem kleinmütigen, um sich selbst kreisenden Denken, das einem ein Kopfkino aus Problemen, Konflikten, Begierden, Ängsten und Unruhephasen tagtäglich rund um die Uhr vorspielt (mal mit Pauken und Trompeten, mal mit Ohrwürmern, mal mit Generalpausen) in ein höheres Ganzes hinausgehoben. Man verliert das Gefühl für Zeit, die Zeit scheint still zu stehen! Das lässt uns einen Vorgeschmack der Ewigkeit erahnen!

Die Musik ist Lob Gottes und Dienst am Menschen. Sie ermöglicht das Pflegen der Gemeinschaft und kann eine sehr hilfreiche Brücke von Mensch zu Mensch bilden, gerade bei Menschen, die ganz unterschiedlich sind, sich gar nicht verstehen und eigentlich ganz verschiedene Sprachen sprechen! Sie ist durch ihr ganzheitliches Wesen, bestehend aus rationalen Elementen und Emotionen, eine universelle Menschheitssprache.

Der Mensch kann sich in der Musik unverwechselbar und ganzheitlich ausdrücken. So viele Zugänge zu Gott es gibt, so viele Ausdrucksmöglichkeiten gibt es in der Musik, so viele Musikstile geistlicher Musik, sei es mit Text oder ohne (ja, auch z.B. eine Brucknersinfonie oder der Kanon von Pachelbel sind ein Ausdruck tiefster Gläubigkeit und Spiritualität!), so viel Musik, die im Laufe Hunderter von Jahren zu einem unermesslichen Schatz zusammengewachsen ist, den wir weiter gemeinsam zu pflegen wir beauftragt sind. So sind wir aber auch gehalten, im Hier und Jetzt, auf die Zukunft hin ausgerichtet, neue Inhalte und Formen musikalisch-spirituellen Zusammenhalts zu finden, zu erproben und in die Tat umzusetzen. Wir wollen beim Musizieren und Ausprobieren keine Angst haben, dabei Fehler, Irrtümer oder Fehlzündungen zu produzieren. Wir wollen keine Angst haben, dass eine bestimmte Musik vielleicht andere (oder uns?) nicht oder nicht sofort anspricht. Das ganze Leben ist ein (musikalisches) Spiel, gleichzeitig eine Übung und der Ernstfall.

Zusammenhalt in der Musik heißt auch Zusammenklang, Harmonie. Was soll denn erklingen? Ich frage oft provokant: „Haben die Engel geprobt, bevor sie den Hirten das „Gloria in excelsis Deo“ verkündet haben?“

Werden die Vögel beim Singen heiser oder versingen sie sich? Spielt die Orgel? Von selbst? Und braucht man für einen Zusammenklang nicht auch verschiedene Töne, auch wenn sie von noch so kleinen oder großen Pfeifen hervorgebracht werden?

Zusammenhalt und Zusammenklang in der Musik heißt auch, dass es verschiedene Begabungen gibt, die sich gemeinsam entfalten sollen, aber nicht, indem jeder genau das Gleiche tut.

Kommunion oder – wie der Rheinländer und der Schwabe sagen „Kommion“ (man sollte Zunge und Lippen beim Sprechen und Singen nicht überfordern...) bedeutet Gemeinschaft und kann sich auch besonders in der Musik ausdrücken.

Aber wer mag entscheiden, ob die Triangel am wichtigsten ist oder die Pauken, die Orgelpfeifen und da, der Dirigent, dessen Dirigat sehr hausbewohnerfreundlich geräuscharm ist, der Gong bei der Wandlung, die Schellen, die Kirchenglocken, der Handyklingelton eines Gottesdienstbesuchers, die Alarmanlage im Pastoralbüro mitsamt dem klingelnden Telefon, die Gitarrensaiten und Flötenobertöne beim Taizégebet, die wunderbaren Resonanzräume unserer Kirchen, die singende Gemeinde, die gesungene Präfation von Pfarrer Kissel und besonders von Pater Rijo, die Interferenzen des Funkmikrophons, das Quietschen der massiven Kirchenbänke im Seitenschiff, wenn sie geschoben werden, das Umblättern der Gesangbücher, alles das zusammen ergibt eine große Symphonie!

Wir stehen heute vor großen Veränderungen und Herausforderungen. Wenn man die Gedanken und Gefühle der Menschen, z.B. angesichts der kommenden pastoralen Einheit in Bergisch Gladbach befragt, so schwingt sehr viel Angst, Sorge und Unsicherheit mit. Nur gar zu oft geben diese Gefühle den Grundton an. Wollen wir wieder den Zusammenhalt in der Musik, die dabei spürbare eigene Verbindung zu Gott und auch den Aspekt der innewohnenden Verkündigung zum zentralen Dreiklang machen!

Thomas Bodenmüller

Ökumenewald

Die Entwicklung der Flächen ist uns durch die Kulturpflege gut bekannt. Insgesamt befinden sich beide Flächen in einem guten Zustand und entwickeln sich erfreulich.
Lediglich der ungeschützt gepflanzte Ahorn weist wegen des hohen Wilddrucks erhebliche Probleme auf. Es wurde sich von Beginn der Aufforstung an intensiv darum bemüht, den zuständigen Jagdausübungsberechtigten auf die Situation aufmerksam zu machen. Einige Hochsitze wurden errichtet, aber die Bejagung müsste sich aus unserer Sicht noch verbessern.
Bei den durch Hüllen oder Drahtgeflechte geschützten Pflanzen ist der Aufforstungserfolg dagegen deutlich erkennbar. Die Schutzvorrichtungen sollten derzeit noch nicht entfernt werden. Aus heutiger Sicht müssen sie mindestens zwei weitere Jahre stehen bleiben, da andernfalls aufgrund des weiterhin hohen Wilddrucks mit erheblichen Schäden an den bereits etablierten Pflanzen zu rechnen wäre.
„Wir pflegen und kontrollieren die Flächen regelmäßig. Sobald die Pflanzen ausreichend groß und stabil sind und die Schutzvorrichtungen ohne erhöhtes Risiko entfernt werden können, werden wir Sie entsprechend informieren. Ein Rückbau ist grundsätzlich im Spätherbst oder Winter besonders günstig. Er kann aber auch im zeitigen Frühjahr vor Beginn der Vegetationsperiode erfolgen, sofern dabei keine frischen Triebe beschädigt werden“, so von Detten.
Bilder gerne anders anordnen.Das Samenkorn, das viele Spendenden gesäät haben, geht auf.

Monika Wortmann



so sieht es zur Zeit aus © R. Deppe



Mit dem Rad durch die Stadt

Die fünf Seelsorgebereiche der Stadt Bergisch Gladbach werden zum 1. Januar 2029 eine Gemeinde. Aber wie soll etwas zusammenwachsen, was sich (zumindest teilweise) fremd ist? Die Pastoralen Dienste der Stadt Bergisch Gladbach hatten, als eine mögliche Antwort auf diese Frage, die Idee zu einer Fahrradtour durch die Seelsorgebereiche. Und so startete dann am 4. Juli eine Gruppe von ca. 20 Menschen auf dem Kirchplatz von Refrath ihre Erkundungstour „Mit dem Rad durch die Stadt“.
Von Refrath ging es entlang der Saaler Mühle hinauf nach Lückerath und weiter ins Milchborntal. Den Anstieg nach St. Nikolaus oder gar St. Joseph (Bensberg und Moitzfeld) ersparten wir uns, da wir alle fahrradtechnisch doch recht unterschiedlich ausgestattet waren. Weiter ging es durch den Lerbacher Wald, dessen Wege in einem besseren Zustand waren als so manche Straße in Bergisch Gladbach, zum Geografischen Mittelpunkt von Bergisch Gladbach. Dort wurden wir mit Gitarrenmusik zum gemeinsamen Singen eingeladen. Die Mittagspause, mit Möglichkeit zum Picknick, wurde im Pfarrgarten von St. Joseph (Heidkamp) gemacht. Danach ging es dann entlang der Bensberger Straße nach St. Laurentius (Innenstadt), wo vor allem die Caritasräume die Gruppe der Radreisenden sehr beeindruckten.
Das letzte Stück der Strecke war dann noch einmal ein besonders beeindruckendes. Zunächst ging es über das Zandersgelände, mit seinem Industriekultur-Charme, dann, ab dem Finanzamt, entlang der freigelegten Strunde nach Gierath. Wir querten die Mülheimer Straße und folgten der Hermann-Löns-Straße sogar bis nach Köln. In Köln blieben wir aber nur kurz, denn unser Ziel, St. Konrad (Hand) wurde zügig über die Straße An der Kittelburg erreicht. In St. Konrad begrüßte uns frische Musik von WestWind und dazu Eis und Getränke.
Was kann man rückblickend über „Mit dem Rad durch die Stadt“ sagen? Zum einen, dass Bergisch Gladbach schöner ist, als sein Ruf. Zum anderen, dass es sich lohnt, sich aufzumachen und „die anderen“ einmal zu besuchen.

Armin Wirth



© Gernot from Pixabay

» Warten auf das was langsam wächst

Advent feiern heißt warten können;
Warten ist eine Kunst, die unsere
ungeduldige Zeit vergessen hat.
Sie will die reife Frucht brechen,
wenn sie kaum den Sprößling setzte...

Auf die größten, tiefsten,
zartesten Dinge in der Welt
müssen wir warten,
da gehts nicht im Sturm, sondern
nach den göttlichen Gesetzen
des Keimens und Wachsens
und Werdens.

Auszug aus „Warten ist eine Kunst"
von Dietrich Bonhoeffer

Alltagsritual im Advent entwickeln

Wer im Advent zur Ruhe kommen will, kann sich mit den folgenden Anregungen ein Alltagsritual entwickeln und dieses immer wieder zur selben Zeit, am selben Ort und in derselben Weise in der Adventszeit feiern.

Zeit
Möglichst immer zur selben Zeit

Ort
An den Adventskranz oder an einen gemütlichen Ort setzen

Stimmung
Kerze(n) anzünden, Tee einschenken…

Innehalten
Einen Moment Stille halten

Musik
Adventslied singen oder anhören

Rückblick (evtl. nur am Ende der Woche)
Einander oder Gott erzählen, was am Tag / in der Woche erlebt wurde. Danke sagen…

Impuls
Seite aus einem Adventskalender o.ä. lesen

Gebet
Vater unser oder eigene Worte

Segen
Siehe Vorderseite

Verweilen
Plätzchen essen, Tee trinken…



Auch in diesem Jahr findet die Christbaumaktion der Refrather Pfadfinder statt
Samstag, 12.12.26, ab 8 Uhr an fast allen Kirchen
Sonntag 13.12. von 10 – 16 Uhr und bis 23.12. von 16 – 18 Uhr in St. Johann Baptist

Anzeige

Aktivitäten werden weniger

neue Menschen kennenlernen

Wege werden länger für Bewegungseingeschränkte

Vorurteile abbauen

» Wir haben gefragt: Was sind ihre Hoffnungen, Sorgen, Wünsche, Ängste... an die Fusion der Seelsorgebereiche in Bergisch Gladbach zum 1. Januar 2029

Gotte Geist in uns

Offenheit

Fürchte dich nicht

große Gemeinschaft in kleiner werdender Kirche

schrumpfende Vielfalt

Anonymität

Neue Ideen

Vielleicht noch mehr Kirchenaustritte

Anzeige



© M. Manigatterer Pfarrbriefservice.de

Ökumenische Adventsandachten
02.12./09.12./16.12.
jeweils 19:30 Uhr in St. Johann Baptist
Jenseits der Wege des vorweihnachtlichen Trubels wollen wir uns gemeinsam auf den Weg nach Bethlehem begeben.
Am 16.12. ist die Adventsandacht mit Evensong.

Ökumenisches Friedensgebet
jeweils Sonntags 18 Uhr in St. Johann Baptist
13.12.26
2027: 24.01./21.02./14.03./25.04./ 23.05./20.06.
Kommen Sie vorbei, beten Sie mit für den Frieden.

Weltgebetstag
Wir feiern 100 Jahre Weltgebetstag „für Gerechtigkeit und Frieden".



© 2026 World Day of Prayer International Committee, Inc.

Herzliche Einladung am **05.03. 27** in die Zeltkirche in Kippekausen
Beginn 15 Uhr
Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir zum gemütlichen Beisammensein ein. Reihen sie sich in die weltumspannende Feier mit ein.

Anzeige

erwartet

Termine in der (Vor-)Weihnachtszeit



01.12.2026 19:30 Uhr
Glaubensgespräch mit Sr. Roswitha-Veronika u. Alexander Nix
06.12.2026
15:30 Uhr Trauer-Café im Gemeindezentrum
16:00 Uhr Adventssingen mit der Chorgemeinschaft und der Band Elpida, in St. Johann Baptist
10.12.2026
15:00 Uhr Seniorenmesse im Advent, anschl. Advents-Café im Gemeinde zentrum
20:00 Uhr „Meine Zeit mit Gott" in St. Johann Baptist
12.12.2026 09:30 Uhr
Trauerfrühstück im Gemeindezentrum
03.01.2027 17:00 Uhr
Neujahrskonzert in St. Johann Baptist, mit Michael Unger (Posaune) u. Thomas Bodenmüller (Orgel)

Anzeige



Besondere Messen und Gottesdienste im Dezember

Heiligabend, 24.12.2026	
16:00 Uhr	Krippenfeier in St. Johann Baptist
16:30 Uhr	Familienchristmette in St. Elisabeth
17:30 Uhr	Christmette in St. Johann Baptist mit Bläserensemble, Orgel u. der Band Elpida (Livestream)
23:00 Uhr	Christmette in St. Johann Baptist
Weihnachten, 25.12.2026	
08:00 Uhr	Hirtenmesse in der Alten Kirche
10:00 Uhr	Festmesse in St. Johann Baptist (Livestream)
2. Weihnachtstag, 26.12.2026	
10:00 Uhr	Festmesse in St. Johann Baptist mit Chorgemeinschaft u. Orchester, Mozart Spatzenmesse C-Dur KV200 (Livestream)
10:30 Uhr	Kleinkindergottesdienst in der Alten Kirche
18:00 Uhr	Hl. Messe in St. Elisabeth
27. Dezember 2026	
11.30 Uhr	Familienmesse mit Kindersegnung
31. Dezember 2026	
17.00 Uhr	Jahresabschlussmesse in St. Johann Baptist mit Saxophon, Querflöte u. Orgel (Livestream)
1. Januar 2027 - Neujahr	
11.30 Uhr	Hl. Messe in St. Johann Baptist
6. Januar 2027 - Erscheinung des Herrn	
18:30 Uhr	Abendmesse in der Alten Kirche
10. Januar 2027	
10:00 Uhr	Hl. Messe in St. Johann Baptist (Livestream) mit Einholung der Sternsinger, anschl. Neujahrsempfang im Gemeindezentrum

Familienmessen in St JB (immer 11:30 Uhr)
21.02.27; 21.03.27 (mit Palmsegnung); 18.04.27; 13.06.27

Kleinkindergottesdienste in der AK (immer 10:30 Uhr)
06.12.26 (Nikolaus); 26.12.26 (Weihnachten); 31.01.27; 21.02.27; 29.03.27 (Ostereier suchen); 25.04.27; 30.05.27; 04.07.27 (Picknick)

Vorankündigungen für 2027
Neujahrsempfang: 10.01.27; nach der Hl. Messe um 10 Uhr in St. Johann Baptist
Mess op Kölsch: 31.01.27 um 10 Uhr in St. Johann Baptist
Firmung: 11.04.27; 15 Uhr mit Weihbischof Ansgar Puff in St. Johann Baptist
Erstkommunion: 01.05.27 (11 u. 14 Uhr); 02.05.27 (12 Uhr)
Pfarrfest: 27.06.27; nach der Hl. Messe um 10 Uhr in St. Johann Baptist
Ewiges Gebet u. Patrozinium:
24.06.27 um 12 Uhr Eröffnung des Ewigen Gebetes; 18:30 Uhr Hl. Messe zum Patrozinium in St. Johann Baptist



Regelmäßige Gottesdienste:

Samstag		
17:15	Beichte	St E
18:00	Vorabendmesse	St E
Sonntag		
10:00	Hl. Messe	St JB
11:30	Hl. Messe	St JB
Montag		
16.00 17.00	Rosenkranz (Winterzeit) Rosenkranz (Sommerzeit)	St. JB
Dienstag		
18.30	Hl. Messe	AK
Mittwoch		
18:30	Hl. Messe	St JB
Donnerstag		
18:30	Hl. Messe	St E
Freitag		
11:00	Hl. Messe zur Marktzeit	St JB

Impressum

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zu dieser Ausgabe? Wir freuen uns über Ihre Meldungen!
Unsere Kontaktadresse: bewegungsmelder@sjbr.de
Bewegungsmelder: Pfarrzeitung der Katholischen Kirchengemeinde St. Johann Baptist, Refrath-Frankenforst
Herausgeber: Pfarrgemeinde St. Johann Baptist, Kirchplatz 20 a, 51427 Bergisch Gladbach
Verantwortlicher Redakteur: Armin Wirth, Kirchplatz 20a , 51427 Bergisch Gladbach
Redaktion: Birgit Jäkel, Hiltrud Jonen, Nico Laudenberg, Dorothee Plattner, Armin Wirth
Layout/Satz; Bildredaktion: Dorothee Plattner
Druck: Reintjes Printmedien GmbH, Hammscher Weg 74, 47533 Kleve
Auflage: 6000 Exemplare
Erscheinungsweise: 1x jährlich
Gedruckt auf FSC-Papier

MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C158014

Bildnachweis: Archiv; OpenClipart-Vectors; Franz Bachinger from Pixabay Titelbild Foto: Redaktion

Anzeige

Aus datenschutzrechtlichen Gründen finden Sie
die Namen der Täuflinge, Erstkommunionkinder,
Firmanden, Hochzeitspaare und Verstorbenen
nur in der Printausgabe.
Wir bitten um Verständnis!



SANKT JOHANN BAPTIST

berührt



SANKT JOHANN BAPTIST

ansprechbar

Kontakte

www.johann-baptist-refrath.de

Pfarrer Winfried Kissel (Leitender Pfarrer)	**02204 70490-10** (Postadresse s. Pastoralbüro) winfried.kissel@erzbistum-koeln.de
Pater Rijomon Puthuva Varkey	**0151-56568666** (Postadresse s. Pastoralbüro) r.puthuva-varkey@erzbistum-koeln.de
Gemeindereferent Armin Wirth	**02204 70490-14** (Postadresse s. Pastoralbüro) armin.wirth@erzbistum-koeln.de
Schwester Barbara Offermann OP	**02204 70490-15** (Postadresse s. Pastoralbüro) barbara.offermann@erzbistum-koeln.de
Emma Czupi (Präventionsfachkraft)	**02204 70490-12** (Postadresse s. Pastoralbüro)
Marion Gollan (Verwaltungsleitung)	marion.gollan@erzbistum-koeln.de
Martina Schätzmüller (Verwaltungsassistenz)	martina.schaetzmueller@erzbistum-koeln.de
Kirchenmusik: Thomas Bodenmüller	**0170-5401237** thomas.bodenmueller@erzbistum-koeln.de
Ester Nothelfer	**0176-70053870** ester.nothelfer@sjbr.de
Küsterinnen: Gosia Höller **Jutta Sieverding**	**01577-6044512** **0157-30204532**
Pastoralbüro St. Johann Baptist: Jessica Nunez Calvo, Claudia Wurdel, Yvonne Werheid	**02204 70490-0** Kirchplatz 20a, 51427 Bergisch Gladbach - Refrath pastoralbuero.refrath@erzbistum-koeln.de Geöffnet: MO – FR 10:00 – 12:00 Uhr DI + DO 15:00 – 18:00 Uhr
Bibliotheksforum	**02204 70490-17** koeb.refrath@erzbistum-koeln.de
Redaktion Bewegungsmelder	bewegungsmelder@sjbr.de
alle Ausgaben finden sie hier	www.johann-baptist-refrath.de/gruppen/bewegungsmelder/



Spendenkonto der Gemeinde (bitte immer den Verwendungszweck mit angeben)
Kreissparkasse Köln IBAN DE 24 3705 0299 0313 0004 54 BIC COKS DE 33 XXX